

Konzeption der städtischen Integrativen Kindertageseinrichtung Langemarckstraße



Kontakt:

Städtische integrative Kindertageseinrichtung
Langemarckstraße

Langemarckstr. 13c
86156 Augsburg

Tel.: 0821 324-6263

Fax: 0821 324-6264

langemarck.kita@augzburg.de

www.kita.augzburg.de

Redaktion:

Heike Hölzle (Leitung)

Mitwirkende:

Team und Elternbeirat

Stand: Oktober 2019

Inhaltsverzeichnis

1. Informationen zur Träger und Einrichtung	5
1.1. Träger der Einrichtung	5
1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	8
1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Kinderschutz	8
1.4. Elternbeirat	9
2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	9
2.1. Unser Menschenbild	9
2.2. Unser Verständnis von Bildung	11
2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	16
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung	27
3.1. Übergänge in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	27
3.2. Übergang von der Familie in die Krippe	28
3.3. Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	28
3.4. Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	29
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	32
4.1. Differenzierte Lernumgebung	33
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern	42
4.3. Bildungs- und Erziehungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	44
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	45
5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	45
5.2. Vernetzte Umsetzung der bildungs- und Erziehungsziele	47
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	54
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	54
6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	57
6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	58
7. Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Geplante Veränderungen – Ausblick und Zukunftsvisionen	59

Vorwort

Das Besondere an der Städt. Kindertageseinrichtung Langemarckstraße ist, dass sie Krippe, Kindergarten und Hort unter einem Dach vereint. Das ermöglicht den Kindern von 6 Monaten bis zum zwölften Lebensjahr an einem Ort durchzuwachsen. Das Haus wird somit für Eltern wie auch für die Kinder zu einem festen Angelpunkt in ihrem Leben. Durch das daraus entstehende Zugehörigkeitsgefühl mit den entsprechenden Bindungen erwächst eine emotionale Stabilität bei den Kindern, die ihnen mehr Energie für ihre Entwicklung lässt. So erleben wir immer wieder, dass ehemals betreute Kinder bei uns vorbeischaun oder auch ihre vielfältigen Praktika bei uns absolvieren.

„Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen.“

Bei uns gefällt den Kindern, dass

... wir alle zusammen spielen.

... das ich Bücher anschauen und ausleihen kann.

... man im Bewegungsraum auch Bauchtanz machen kann.

... ich meine Freunde treffe.

... es die gute Brotzeit gibt.

... ich mich mittags ausruhen kann.

... die Toiletten so schön klein sind.

1. Informationen zur Träger und Einrichtung

1.1. Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung ist das Amt für Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg. Die Zuständigkeit liegt beim Städtischen Träger im Bildungsreferat der Stadt Augsburg.

Standort, Platzangebot, Lage und Geschichte

Die Kindertageseinrichtung (KiTa) befindet sich in der Sozialregion Nord-West in Augsburg im Stadtteil Kriegshaber. Sie liegt zwischen dem Reese-PARK und Alt-Kriegshaber auf dem Gelände des ehemaligen Westkrankenhauses, welches 1993 zur Wohnanlage Langemarckstraße im Stil einer modernen Fuggerei umgebaut wurde. Die Wohnanlage mit Sozialwohnungen bietet Lebensqualität, wie sie innerhalb einer Stadt nicht vorbildlicher sein könnte, für rund 1000 Menschen.

Im Sozialzentrum befinden sich die Kindertageseinrichtung, vom Mehrgenerationentreff Kriegshaber die Hausaufgabenhilfe sowie eine Wohngruppe für demenzerkrankte Menschen. Gemeinsame Grünanlagen und Spielplätze sind im geschützten Baumbestand des ehemaligen Klinikparks eingerichtet. Der Innenbereich ist eine verkehrsberuhigte Zone mit absolutem Vorrang für Fußgänger.

Die KiTa grenzt an der einen Seite an einen Wohnblock an und das in 2016 erweiterte Außengelände reicht in den umgewandelten Reese-PARK hinein.

Die Kindertageseinrichtung Langemarckstr. ist ausgestattet mit großzügigen und hellen Räumen. Die Einrichtung erstreckt sich über 3 Etagen. Die Krippe hat einen eigenen Eingang.

Die städtische Kindertageseinrichtung Langemarckstraße wurde im April 1993 in Betrieb genommen und ist eine familienergänzende Betreuungs- und Bildungseinrichtung für Augsburger Kinder im Alter von 6 Monaten bis zum Ende des zwölften Lebensjahres. Sie bietet Raum für insgesamt 137 Kinder (75 Kindergartenplätze, 12 Krippenplätze und maximal 50 Hortplätze). Die Möglichkeit des Platzsharings besteht nicht. Im Kindergarten und Hort stehen 5 Plätze für Einzelintegrationen zur Verfügung. Seit September 2019 gibt es eine Integrationsgruppe mit 5 Plätzen im Kindergarten.

In unserem begrünten Garten stehen große Laubbäume, die an heißen Sommertagen Schatten spenden. Im Jahr 2016 wurde unser Garten um 1000 qm erweitert. Nun stehen den Kindern ein Wasserspielplatz, zwei Seilschaukeln, ein großes Spielgerät mit Hängebrücke und Rutsche und eine Rasenfläche mit einem Tor zur Verfügung. Ein geteilter Rundweg lädt die Kinder ein mit ihren Fahrzeugen ihre Runden zu drehen. Für gärtnerische Aktivitäten stehen den Kinder zwei Hochbeete und vier kleine Beete zur Verfügung.

Für die Krippenkinder steht ein eigener Gartenbereich mit einer Vogelnechtschaukel, einer kleinen Backstube und einem Sandkasten zur Verfügung.

Personal

Das pädagogische Personal setzt sich zusammen aus Erzieherinnen und Erzieher (Fachkräften), Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger (Ergänzungskräften) und verschiedene Praktikantinnen und Praktikanten.

Je nach belegten Plätzen und gebuchten Stunden werden die Fachkraft- und Ergänzungskraftstunden anhand des KiBiG.web (siehe Anstellungsschlüssel in der Analyse) mit dem Träger gesteuert (Stundenerhöhungen oder Personalaufstockung, bzw. Abzug).

Zurzeit besteht das Team aus Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, davon zwölf Vollzeit-Kräfte, sieben Teilzeit-Kräfte, eine SPS- und drei Optiprax-Praktikantin. Die Leiterin ist Erzieherin und Sozialpädagogin, die stellvertretende Leitung ist Erzieherin. Seit 15.09.2017 arbeitet im Rahmen des Bundesprogramm „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ eine zusätzliche Sprachfachkraft in der KiTa.

Das Team wird im hauswirtschaftlichen Bereich unterstützt von zwei Teilzeitkräften. Die Küche ist fremdvergeben und mit einer externen Teilzeit-Kraft besetzt.

Darüber hinaus bieten wir Praktikanten und Praktikantinnen verschiedener Schulen die Möglichkeit, bei uns Erfahrungen zu sammeln.

Öffnungszeiten, Kern- und Schließzeiten

Unter Berücksichtigung der Bedarfsmeldungen der Familien und der Möglichkeiten unserer Kindertageseinrichtung legen wir mit Zustimmung des Referates die Öffnungszeiten fest.

Wir haben geöffnet von Montags bis Donnerstag von 6:30 bis 17:00 Uhr und Freitags in der Krippe und im Kindergarten von 6:30 bis 16:00 Uhr sowie im Hort bis 16:30 Uhr.

In den Ferien können die Kinder mit entsprechend dazu gebuchten Ferientagen den Hort schon ab 6:30 Uhr besuchen. Die Ferien dienen als erholsamer Ausgleich zur Schule.

Bring- und Holzeiten richten sich nach dem gebuchten Platz und dem Bedarf der Eltern unter der Beachtung der Kernzeit im Kindergarten von 8:30 bis 12:30 Uhr, für die Anwesenheitspflicht besteht. Ansonsten können die Eltern flexibel ihre Kinder bringen und holen.

Die Schließzeiten der Städtische Kindertageseinrichtungen werden grundsätzlich durch die Benutzersatzung geregelt. Wir besprechen mit dem Gesamtelternbeirat unsere Planungen und informieren anschließend alle Eltern. Unsere Kindertageseinrichtung ist immer an gesetzlichen Feiertagen, am 24.12. und am 31.12. jeweils ganztägig und am Faschingsdienstag ab 12:00 Uhr geschlossen. Darüber hinaus kann die Kindertageseinrichtung zum Zweck des Besuchs der Personalversammlung ganz oder teilweise geschlossen werden.

Zudem ist die Kindertageseinrichtung zwischen Weihnachten und Neujahr sowie im August zwei Wochen und einen Tag geschlossen. Darüber hinaus gibt es fünf flexible Klausurtage über das Jahr verteilt, die gemeinsam mit dem Elternbeirat vereinbart werden.

Sprechzeiten

Die Sprechzeiten der Kita-Leitung finden am Dienstag von 16:00 bis 17:00 Uhr (außer in den bayerischen Schulferien) und nach Vereinbarung statt. Um telefonische Voranmeldung wird gebeten.

Platzvergabe

Die Anmeldung, Platzvergabe und Aufnahme ist für städtische Kindertageseinrichtungen in der Satzung über den Besuch der Kinderkrippen, Häuser für Kinder, Kindergärten und Horte der Stadt Augsburg geregelt.

Mit der Aufnahme des Kindes beginnt der professionell begleitete Bildungsprozess. Die positive Entwicklung von Kindern hängt maßgeblich von der Qualität der Bindungen, Beziehungen und Interaktion ab. Um dies sicher zu stellen unterstützen wir eine pädagogisch angemessene Altersmischung in unserer Kindertageseinrichtung. Dies hat zur Zielsetzung, dass jedes Kind die Möglichkeit haben sollte, mit Gleichaltrigen und mit Kindern anderer Altersstufen zu spielen und zu lernen.

Gebühren

Die Stadt Augsburg hat die Gebühren für den Besuch ihrer Kindertageseinrichtungen in der „Gebührensatzung für Kindertageseinrichtungen der Stadt Augsburg“ für den Besuch der städtischen Kinderkrippen, Kinderzentren, Kooperationseinrichtungen, Kindertageseinrichtungen und Tagesheime (Kindertageseinrichtungsgebührensatzung)“ geregelt.

Die Kindertageseinrichtungsgebühr ist monatlich zu bezahlen und setzt sich zusammen aus der Betreuungsgebühr und dem Verpflegungsgeld, wenn das Kind in der Kindertageseinrichtung am Essen teilnimmt.

Zuständig für die Berechnung und Festsetzung der Gebühren für Besuch und Verpflegungsteilnahme an den städtischen Kindertageseinrichtungen ist die Zentrale Gebührenstelle.

Nähere Informationen zum Thema Gebühren entnehmen Sie bitte der Broschüre „Kindertageseinrichtungsgebühren – Gebühren für städtische Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Tagesheime, Häuser für Kinder“, die jährlich neu aufgelegt und den Kindertageseinrichtungen und den Eltern zur Verfügung gestellt wird.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Kinder kommen fast alle aus dem nahen Wohnumfeld.

Zu uns kommt eine erhöhte Zahl von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund. In den meisten Familien arbeitet ein Elternteil. Die Einkommensstruktur ist im Allgemeinen nicht so hoch. Ein Teil der Eltern besucht Weiterbildungsmaßnahmen des Jobcenters und Sprachkurse. Die familiären Strukturen spiegeln verschiedene Lebensentwürfen wieder z. B. Patchwork-Familien und Alleinerziehende. Die überwiegende Zahl hat zwei und mehr Kinder. Mitarbeit und Engagement für die Einrichtung ist den meisten Eltern von der Kultur eher weniger bekannt, wird aber zunehmend selbstverständlicher, worüber wir uns sehr freuen. Die Kontakte unter den Familien wachsen. Gerne nutzen die Eltern unser Elterncafé während der Bring- und Abholzeiten.

Die Grünanlagen in der Umgebung bieten den Eltern und Kindern die Möglichkeiten sich außerhalb der Einrichtung zu treffen.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Kinderschutz

Der Auftrag zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich geregelt. Wichtigste Rechtsgrundlage sind das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) sowie das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG).

Ebenso maßgeblich für die pädagogische Arbeit sind der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ sowie die dazu gehörende Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“.

Die pädagogische Arbeit mit Kindern im Schulalter orientiert sich an den „Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten“.

Darüber hinaus gilt für alle Kindertageseinrichtungen in städtischer Trägerschaft eine eigene Trägerkonzeption. Zudem bestehen verbindliche Basisstandards sowie Rahmenkonzeptionen für Kinderkrippen.

Grundlage der Bildungsarbeit in der Kindertageseinrichtung sind die Vorgaben des Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP) sowie dessen Ausführungsverordnung (AVBayBEP).

Für Horte gelten die Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in Bayerischen Horten vom 22.09.2003. Zudem kommen die Bayerischen Bildungsleitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit aus dem Jahr 2012.

1.4. Elternbeirat

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen“ (BayKiBiG Art.11 Abs. 2).

Diese Zusammenarbeit bildet die Basis für das Wohlbefinden und die individuelle Entwicklung des Kindes. Für das Kind ist es wichtig, dass es beide Lebensräume miteinander verknüpfen kann.

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten (vgl. BayKiBiG Art.14 Abs. 1).

Der Elternbeirat der Einrichtung wird laufend über das pädagogische Konzept und dessen Weiterentwicklung informiert. Die Elternbeiräte bringen sich mit Anregungen, Wünschen und tatkräftiger Unterstützung ein. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partnerschaft. In Bildungseinrichtungen sind alle Partner: Kinder, Eltern, Fach- und Lehrkräfte, Träger und weitere Beteiligte.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Menschenbild

Unser Bild vom Kind

In der Kindertageseinrichtung Langemarckstraße erhalten Kinder den Raum und die Möglichkeiten, ihren eigenen Ideen und Fragen zu folgen sowie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzuentwickeln. Während der offenen Lernspielphase und in der Projektarbeit finden wichtige Lernprozesse statt. Den Kindern wird die Aneignung von Welt ermöglicht, um sie zu selbstsicheren, wissbegierigen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen.

Kinder

- ... lernen unaufhörlich spielerisch.
- ... sind Forscher, Entdecker und Konstrukteure.
- ... sie haben nicht nur eine Sprache, sie haben hundert Sprachen.
- ... brauchen Freiheiten und Grenzen.
- ... wollen wahrgenommen werden.
- ... wollen eine Beziehung zu Erwachsenen und zu anderen Kindern aufbauen.
- ... wollen ihre Ideen sofort verwirklichen.
- ... wollen ernst genommen werden.
- ... brauchen Realitäten und wollen Realität erforschen.
- ... sind Akteure ihrer Entwicklung.

Wir nehmen jedes Kind ernst mit seiner ganz persönlichen Perspektive auf die Dinge dieser Welt. Seine Stärken, Ideen, Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten werden als Bereicherung der Lerngemeinschaft wertgeschätzt.

Rechte des Kindes

Das Kind hat das Recht

- ... so akzeptiert zu werden, wie es ist.
- ... auf aktive, positive Zuwendung und Wärme.
- ... auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen.
- ... auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo.
- ... vielfältige Erfahrungen zu machen.
- ... auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen.
- ... auf Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen.
- ... auf überschaubare, sinnvoll nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten.
- ... auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung.
- ... auf Auseinandersetzungen mit Erwachsenen und Kindern.
- ... auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe.
- ... in Ruhe gelassen zu werden, sich zurück zu ziehen.
- ... zu forschen und zu experimentieren.
- ... aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden.

Unser Bild von Familie

Ein offener, wertschätzender Kontakt mit den Familien steht im Mittelpunkt. Dabei begegnen wir den Eltern, der uns anvertrauten Kinder, als gleichberechtigte Partner mit denen wir eine gemeinsame Verantwortung für das Kind tragen. Wir wertschätzen und unterstützen Eltern als die ersten Experten für ihr Kind.

Die selbstverständliche Einbindung unterschiedlicher Kulturen in unseren Alltag ermöglicht einen vertrauensvollen Umgang untereinander. Kontakte pflegen die Eltern im Elterncafé oder bei der Unterstützung von Angeboten, Aktionen und Projekten der Kindertageseinrichtung.

Der engagierte, interkulturelle Elternbeirat unterstützt und ergänzt die Arbeit der Kindertageseinrichtung.

Unser Bild vom Team

Einer für alle, alle für einen! Das ist der Leitgedanke unserer Teamarbeit:

Gute Teamarbeit in der offenen, Reggio-orientierten Arbeit ist das A und O.

Wir verstehen darunter eine offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Sie ist der Grundstock für ein gutes Miteinander, bei dem das Kind im Mittelpunkt steht.

Unser interkulturelles Team fühlt sich für alle Kinder sowie auch für das ganze Haus verantwortlich. Dies zeigt sich im feinfühligem und ernsthaftem Umgang mit jedem einzelnen Kind, der Begegnung auf Augenhöhe gegenüber den Eltern und einem sorgsamem Umgang mit „unserem Haus“.

Um diese Verantwortung gut übernehmen zu können, ist es notwendig, dass jede Gruppe einmal in der Woche sich über Kinder und die Beobachtungen aus dem Alltag u.a. in einem Gespräch austauscht. Außerdem trifft sich das Team täglich zur kurzen Morgenbesprechung von 8:00 bis 8:15 Uhr und zweimal im Monat für zwei Stunden von 16:00 bis 18:00 Uhr zur Dienstbesprechung.

Zu Beginn gestaltet die Sprachfachkraft einen fachlichen Beitrag:

- Fluchtursachen und Hintergrundwissen über best. Volksgruppen (z.B. Jesiden)
- Informationen zu neuen Bilderbüchern mit Schwerpunkt phonologische Bewusstheit
- Kurzfilme des ifp (Staatsinstitut für Frühpädagogik) zur sprachlichen Bildung + Fragenbogen und Diskussion usw.

Des Weiteren werden Planungen und die pädagogische Arbeit (inhaltliche Themen, Elternabende, Feste, Termine, Organisatorisches, u.a.) besprochen und reflektiert.

Für umfangreichere fachliche Gespräche oder Teamfortbildungen stehen uns jedes Kindergartenjahr fünf Besprechungstage zur Verfügung.

Auch für die Besprechungstage werden verschiedene fachliche Inputs durch die Sprachfachkraft, z. B. Bilderbuchbetrachtungen im kulturellen Kontext, vorbereitet.

Im Rahmen dieser Teamtreffen gibt die Leitung und die Sprachfachkraft (das Tandem), die bei Fortbildungen oder Besprechungen im Rahmen des Bundesprogrammes gewonnenen, fachlichen Anregungen an das Team weiter.

Die Kindertageseinrichtung ist an den Klausurtagen geschlossen.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Dabei gehen wir von folgenden Grundannahmen aus:

Für uns bedeutet Bildung „lebenslanges Lernen“.

Kinder lernen aktiv und entwickeln sich positiv, wenn sie sicher gebunden sind und sich geborgen fühlen. Daher tragen wir dafür Sorge, dass jedes Kind sich in der KiTa wohl fühlt. Die Regelmäßigkeiten und Rituale im Tagesablauf geben dem Kind Sicherheit, so dass es sich neuen Herausforderungen stellen kann.

Bei uns steht das Kind mit seinen Themen und Fragen im Mittelpunkt und mit seinen individuellen Stärken und Schwächen.

Stärkung von Basiskompetenzen

Jedes Kind hat ein Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an.

Kinder lernen nachhaltig, was sie interessiert und emotional bewegt. Dabei herrscht eine fehlerfreundliche Atmosphäre.

Für uns sind Bildung und Erziehung ein auf Dialog ausgerichtetes Geschehen.

Kinder und Erwachsene begegnen sich als Partner und beide können darin „Lehrende wie Lernende“ sein. In einer Lerngemeinschaft mit Erwachsenen und anderen Kindern lernt das Kind gemeinsam Probleme zu lösen, die Bedeutung von Dingen und Prozessen gemeinsam zu erforschen und miteinander zu diskutieren und zu verhandeln.

Wir legen Wert auf ganzheitliche Bildung. Dabei achten wir auf eine vielfältige Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema besonders durch eine bereichsübergreifende Bildungsarbeit in Projekten.

Durch Beobachtung und Dokumentation im Könnerbuch des Kindes, durch Aushänge mit Fotos an unseren „sprechenden Wänden“ sowie durch kommunikativen Austausch mit dem Kind wird das bereits erreichte Lern- und Entwicklungsniveau kontinuierlich reflektiert und an dieses angeknüpft.

Partnerschaft bedeutet für uns, sich auf gleicher Augenhöhe respektvoll zu begegnen und partnerschaftlich zusammenzuwirken. Denn jeder hat Stärken und kann etwas einbringen. Erwachsene und Kinder bringen einander Wertschätzung entgegen.

Bildung und Erziehung gehen Hand in Hand. Die Vorbildwirkung der Erwachsenen auf Kinder ist groß. Kinder entwickeln eine besondere Sensibilität dafür, wie sich Erwachsene ihnen gegenüber verhalten. Wie sie mit ihnen umgehen, so gehen Kinder mit anderen um. Das Modell der Erwachsenen wird von den Kindern imitiert. Die Vermittlung von Regeln durch die Erwachsenen gelingt nur, wenn sie sich selbst daran halten. Darum ist es wichtig, wertschätzend gemeinsam mit den Kindern Grenzen zu setzen, klare Standpunkte zu beziehen und sozial erwünschte Verhaltensweisen einzufordern. Unser pädagogisches Handeln zeichnet sich durch feinfühliges und liebevolles Zuwendung, klare Erwartungen, anregende Impulse, angemessene Unterstützung und reflektierende Beobachtung des Kindes aus.

Wir arbeiten mit Verstärkern und Konsequenzen, die wir im Team gemeinsam erstellen und im Alltag immer wieder miteinander reflektieren. Sie sollen zeitnah und der Situation angemessen sein, den Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigen sowie dessen Alter entsprechen. Die Konsequenzen müssen klar ausgesprochen werden, selbst vertreten und auch durchgeführt werden können. Bei besonders schweren Regelverstößen (unerlaubtes

Weglaufen, Aneignung fremder Dinge, heftige körperliche und verbale Auseinandersetzungen) führen wir Gespräche mit den Eltern und Kindern. In 2018 nahmen das Team und Eltern an der Fortbildung vom IFP „Feinfühligkeit von Eltern und Erzieherin und Erziehern (Beziehungen gestalten mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren)“ teil.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Ziel der Inklusiven Pädagogik ist die Schaffung von Bildungsgerechtigkeit und der Abbau von Barrieren, die Kinder am Lernen hindern.

Alle Kinder haben die gleichen Rechte auf Bildung, auch wenn ihre Lebenssituation individuell verschieden und mit Benachteiligungen im Bildungssystem verbunden ist. Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft willkommen. Kein Kind muss befürchten, ausgeschlossen zu werden.

Alle Kinder sollen sich in der KiTa-Langemarckstraße zugehörig fühlen. Jeder wird in allen Aspekten seiner/ihrer Identität angenommen und diskriminierendes Verhalten wird aktiv angegangen. In der KiTa befinden sich die Kinder an einem sicheren Ort, der sie vor Abwertung, Hänseleien, Ausgrenzung und Diskriminierung schützt. Hier ist es normal, dass alle verschieden sind. Das pädagogische Handeln soll diskriminierungsbewusst und differenzsensibel gestaltet werden, d. h. Heterogenität wird berücksichtigt und Beteiligungsbarrieren sollen abgebaut werden.

Dabei wird Inklusion als Prozess gesehen und die KiTa Langemarckstraße geht bewusst diesen Weg.

Die Umsetzung des Konzepts der vorurteilsbewussten Erziehung betrifft

- die Lernumgebung,
- die Interaktion mit Kindern,
- die Zusammenarbeit mit den Eltern und
- die Zusammenarbeit im Team.

Bei der Gestaltung der Lernumgebung achtet die KiTa darauf, dass alle Kinder der Einrichtung mit Fotos repräsentiert werden. Im Eingangsbereich finden sich Begrüßungsschilder in allen Familiensprachen. In der Kinderwohnung gibt es unterschiedlich aussehende Puppen verschiedener Hautfarben und Geschlechter, keine Puppenart dominiert. In der Verkleidungsecke haben sowohl Jungen die Möglichkeit Mädchenkleider anzuziehen, als auch Mädchen bietet sich die Gelegenheit sich als Polizist, Feuerwehrmann oder Spiderman zu verkleiden.

In der KiTa eigenen Kinderbücherei findet sich eine Auswahl an vorurteilsbewussten Kinderbücher, die eine Vielfalt von Lebensgewohnheiten widerspiegeln und mit deren Hilfe

Kinder ihren Gefühlswortschatz erweitern können. Dabei achten wir darauf, dass die Bücher keine stereotypen und diskriminierenden Abbildungen oder Inhalte enthalten.

Bei der Interaktion mit den Kindern müssen die Besonderheiten jedes Kindes wahrgenommen werden. Alle Kinder können etwas zur Gruppe beitragen, das Besondere stellt eine Variante des Allgemeinen dar. Die Vielfalt bietet eine Palette von Möglichkeiten, die Kinder anregt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern gehen wir davon aus, dass Menschen unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen mitbringen. Die Eltern sehen wir als Experten für ihre Kinder an. In Gesprächen ist es uns wichtig ihnen genau zuzuhören, damit sich angenommen und so akzeptiert fühlen, wie sie sind.

Das Team stellt sich in Dienstbesprechungen und an Besprechungstagen regelmäßig die Frage: Wie nehme ich selber Vielfalt wahr? Es ist wichtig, sich immer wieder über die eigene Prägung/ Biographie/ Sozialisation bewusst zu werden und deren Einfluss auf das pädagogische Handeln. Die Reflexion der eigenen Haltung und des Handelns steht dabei immer wieder im Vordergrund.

Kinder verschiedenen Alters

Die Altersmischung der Gruppen bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Da bei uns Kinder in der Krippe, im Kindergarten und im Hort „groß werden“ können, erleben sie so ihr eigenes Älterwerden.

Unsere Altersteilung:

- Krippe: 0-3 Jahre
- Kiga: 3-6 Jahre
- Hort: 6-12 Jahre

Wir finden altersgemischte Gruppen gut, da Individualität, Akzeptanz und Unterschiede erlaubt und erwünscht sind. Aufgrund der natürlichen Entwicklungsunterschiede werden die Kinder nicht so stark untereinander verglichen oder an altersentsprechenden Entwicklungsniveaus gemessen. Kinder geraten dadurch weniger unter Konkurrenzdruck. Unsere Aufgabe dabei ist, die verschiedenen Entwicklungsstände auf Grund der Altersmischung zu berücksichtigen und speziell darauf einzugehen. Kinder lernen leichter von Kindern.

Säuglinge in der Krippe

Ein besonderes Augenmerk haben wir auf unsere Kleinsten, den Säuglingen. Es ist wichtig, einen engen Kontakt mit ihnen zu halten und als Bezugsperson auf ihre Mimik, Gestik, Körpersprache und Stimmlage zu reagieren und häufig mit ihnen zu sprechen. Sie haben einen eigenen Schlafrhythmus, der auch bei uns beibehalten wird. Während des Vormittags schlafen sie im Kinderbettchen. Der Schlaf während der Mittagszeit bzw. nachmittags wird im

Kinderwagen auf unserer Terrasse verbracht. So ist der tägliche Aufenthalt im Freien gewährleistet, der für eine gesunde Entwicklung sehr wichtig ist. Dies bedeutet auch für die Eltern, dass der Kinderwagen täglich mitgebracht werden muss.

Das Einnehmen der Mahlzeiten erfolgt in einem ruhigen Raum, sodass auch die Kleinsten ihr Fläschchen bzw. ihr Gläschen genießen können.

Ihre wache Zeit verbringen sie gemeinsam mit den älteren Kindern im Gruppenraum. Hier können sie spielen und entdecken und des Öfteren auf dem Schoß der pädagogischen Fachkräfte viel beobachten.

Gendersensible Erziehung

Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, wird von der Natur gefällt. Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist hingegen weitgehend beeinflusst von der Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenen genderspezifischen Erfahrungen.

Gendersensible Erziehung ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Bildungs- und Erziehungsbereiche betrifft und bei jedem Lernangebot zu bedenken ist. Wir achten darauf, dass ...

- Mädchen und Jungen gleichwertig und gleichberechtigt sind.
- wir reflektierte Gespräche im Team über die Genderthematik führen.
- die Rolle von Frauen und Männern in allen Kulturen anders ist und sich verändert.

Talente und Begabungen

Durch eine abwechslungsreiche, breit gefächerte und vielseitige Lern- und Erlebniswelt kann das Kind eigene Talente und Begabungen entdecken und weiterentwickeln. So konnten wir schon Kinder unterstützen beim jährlichen Kinderfotopreis der Stadt Augsburg oder am Wettbewerb zum Wissenschaftspreis für Kinder im Bereich Naturwissenschaften teilzunehmen.

Kultursensible Pädagogik

Im Moment besuchen Kinder aus 32 verschiedenen Nationen unsere Einrichtung.

Die Kinder, deren Familien und wir erleben so bei uns ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen, Religionen und Kulturen vor dem Hintergrund unseres abendländischen, humanistischen und christlichen Welt- und Menschenbildes.

Solche Unterschiede sind als Chance und Bereicherung zu betrachten. Daraus entwickelt sich eine kultursensible Haltung bei Kindern und Erwachsenen, die jedem hilft, sich zu einer weltoffenen und weltgewandten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir zeigen Interesse und Freude daran, andere Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, zu verstehen und sich damit

auseinanderzusetzen. Ihnen wird mit hohem Respekt und Anerkennung begegnet. Gleichzeitig beschäftigt sich das Kind mit der eigenen Herkunft, den eigenen Einstellungen und Verhaltensmuster. So wird jedes Kind neugierig auf andere Kulturen und Sprachen und lernt Andersartigkeit zu achten. Wir achten die Mehrsprachigkeit der Familien und bringen ihnen Wertschätzung, im Rahmen des international stattfindenden Tages der Muttersprache, entgegen.

Eltern mit und ohne Migrationshintergrund können sich an der Hand in Hand-Gruppe oder den Stadtteilmüttern beteiligen.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Offene Arbeit

Wir arbeiten nach dem Ansatz der offenen Arbeit, der nach bisherigen Erfahrungen die optimalste Organisationsstruktur für die Umsetzung des BayBEP bietet. Öffnung beginnt dabei im Kopf der Pädagogin und ermöglicht den Kindern sehr viel Selbst- und Mitbestimmung. Die Kindergarten- und Hortkinder können in der Krippe nach Absprache mit den Krippenkindern spielen. Größere Krippenkinder besuchen den Kindergarten.

Offene Arbeit ermöglicht dem Team einen effizienteren Personal- und Materialeinsatz und neue Raumkonzepte (Lernwerkstätten) und den Kindern eine größere Angebotsauswahl. Die Einrichtungsleitung erhält mehr Zeit für das Management und für das Team entstehen neue Formen der Arbeitsteilung, die zu mehr Entlastung und Arbeitsqualität führen, aber auch mehr Teamarbeit und Abstimmung erfordern.

Öffnung ist für uns ein fortwährender Prozess, bei dem immer wieder alle einzubeziehen sind, d. h. Team, Träger, Eltern und Kinder.

Offenes Arbeiten benötigt verlässliche Beziehungs- und Zeitstrukturen. Den notwendigen Orientierungsrahmen für die Kinder schaffen neben den Stammgruppen, in denen sich die Kinder zum Morgen- und Mittagkreis treffen, klare Zeit-, Regel- und Raumstrukturen. Die Stammgruppenstruktur bringt Eltern, Kindern und Team Sicherheit. Wichtig sind verlässliche Beziehungen zu und zwischen den Erwachsenen (Team-Eltern).

Kompetenzverteilung im Team – Fachfrauen und Fachmänner

Im Kindergartenbereich gibt es die Möglichkeit im Team Fachfrauenthemen aufzuteilen. So gibt es dort Fachleute für die Brotzeit, das Atelier, die Bewegung, den Bauraum und den Rollenspielraum. sowie Fachkräfte für die Sprache, Mathematik, Medien, Naturwissenschaften, Ernährung, Gesundheit, Musik und Integration.

In der Krippe und im Hort sind die Fachkräfte je miteinander für diese Fachthemen zuständig und können die Ressourcen der anderen Fachkräfte nutzen.

Reggio-orientierte Pädagogik

Ideal ergänzt wird unsere Arbeit durch die reggio-orientierte Pädagogik, der wir schon seit längerem folgen.

Unsere wichtigste Aufgabe besteht darin, die Themen der Kinder aufzugreifen und diese sich darauf ergebenden Fragen begleitend mit den Kindern zu erforschen.

Deshalb dokumentieren wir Dialoge und Spielhandlungen der Kinder. Diese regelmäßigen Beobachtungen werden regelmäßig besprochen und dienen zur Reflexion der pädagogischen Arbeit und weiteren Planung.

Die Präambeln der reggio-orientierten Pädagogik finden sich sehr gut umgesetzt in den entsprechenden Kapiteln unserer Konzeption.

Präambel: Die Reggio-Pädagogik ist kein Modell. Sie ist eine Erziehungsphilosophie, bei der die Rechte der Kinder und ein reflektiertes Bild vom Kind eine zentrale Stellung des Denkens, Wahrnehmens, Fühlens und (professionellen) Handelns einnehmen.

1. Das Kind verstehen wir als Konstrukteur seiner individuellen Wirklichkeit und Entwicklung. Kinder bilden sich im sozialen Kontext selbst. Sie sind von Anfang an in der Lage sich mit ihrer sozialen Umwelt auszutauschen und sie machen sich von Geburt an durch sinnliche Erfahrungen ein eigenes Bild von der Welt.

2. Kinder als Ko-Konstrukteure: Einen Teil ihres Wissens erwerben Kinder in der Gemeinschaft anderer Kinder. Für den Aufbau von Beziehungen sind Altersstruktur und Gruppengröße wichtige Komponenten. Kinder brauchen Unterstützung für die Bildung kleiner Gruppen und die Möglichkeit, sowohl Beziehungen mit Gleichaltrigen einzugehen als auch Kontakt zu Kindern auf anderen Entwicklungsstufen zu pflegen.

3. „Das Kind hat hundert Sprachen“: Die verschiedenen Möglichkeiten der Sinneserfassung bilden die Grundlage für die vielen Sprachen der Kinder. Damit ihre Sinneserfahrungen zu einer Sprache werden können, brauchen Kinder Materialien, Werkzeuge, Rollen- und darstellendes Spiel, Musik, bildende Kunst und auch symbolische Strukturen, um möglichst viele Formen der Wirklichkeitsaneignung zu erfahren, auszuprobieren und um persönliche Ausdrucksformen zu entwickeln.

4. Lernen in Projekten: Die thematischen Projekte entstehen aus Beobachtungen, Erlebnissen, Gesprächen und Impulsen der Kinder wie der Erwachsenen. Sie wachsen als Projekte, wenn im Prozess der kindlichen Aktivität die Fragen der Kinder Zeit, Raum und Material erhalten. Den Erwachsenen kommt die Rolle des dialogischen Begleitens zu, dazu gehört das Beobachten, Dokumentieren und Impulsgeben als Herausforderung und Zumutung von Themen.

5. Dokumentation: Die Dokumentation dient der Ideensammlung und als kollektives Gedächtnis. Dokumentation ist eine Weise des professionellen Handelns sowie eine Möglichkeit zur Selbst-Evaluation. Dokumentation ist die Grundlage einer Pädagogik des Zuhörens und der Partizipation der Kinder. Sie macht Lernen sichtbar. Einerseits hilft sie damit den Fachkräften. Sie ist die Basis zur Rekonstruktion von Bildungsprozessen. Andererseits hilft sie den Kindern ihre Lernprozesse zu überdenken, zu strukturieren und ihre eigenen Lernstrategien zu verbessern.

6. Das Selbstverständnis der ErzieherInnen und die Bedeutung des Teams: Die Anerkennung der Selbstständigkeit ist die Grundlage des pädagogischen Handelns. Prozesse der Verständigung zwischen Kindern und Fachkräften stellen sicher, dass die Erwachsenen wahrnehmen und berücksichtigen was Kinder in ihre Bildungsphase einbringen. Wahrnehmendes, entdeckendes Beobachten bildet einen wesentlichen Teil des professionellen Handelns. Fachkräften sind kompetente Partnerinnen und Partner in kindlichen Forschungsprozessen. Die Fachkräfte, vor allem die Erzieherinnen und Erzieher, arbeiten miteinander, reflektieren ihre Arbeit sowohl im Team als auch mit den anderen Einrichtungen und lernen dabei voneinander. Sie erhalten Praxisberatung und bilden sich kontinuierlich fort. Regionaler, nationaler und internationaler Austausch wird angestrebt.

7. Der Raum als „dritter Erzieher“: Räume wirken als reichhaltige, vorbereitete Umgebung, die den Kindern sowohl Anregung und Herausforderung bieten, als auch Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeiten. Sie können als Gruppenräume strukturiert sein, wie auch als Funktionsräume, z.B. Räume für: Atelier, Bewegung, Entspannung etc. Einrichtung und Material haben durch die Präsentation Aufforderungscharakter, bieten ordnende Orientierung, ermöglichen unterschiedliche Perspektiven, fordern verschiedene Wahrnehmung heraus und laden zum forschenden Lernen ein.

8. Lebensgemeinschaft auf Zeit mit Müttern und Vätern: Sie sind die Dialog- und Erziehungspartner des Teams. Die Lebenslage der Familie sowie ihre Kompetenzen sind wichtige Bezugspunkte des pädagogischen Handelns. Die Bildungsprozesse der Kinder werden durch Dokumentation sichtbar gemacht. Eltern werden so an den Denk- und Handlungsprozessen der Kinder beteiligt.

9. Gemeinwesenorientierung: Die KiTa ist Bestandteil des öffentlichen Lebens und kooperiert mit anderen Institutionen. Die Verknüpfung der Erfahrungen der KiTa- Kinder mit dem Gemeinwesen, in dem sie leben, und die Offenheit der KiTa gegenüber Eltern, Nachbarn und Experten sind wesentlicher Bestandteil der elementarpädagogischen Arbeit. Die Arbeit in der KiTa steht dabei in Wechselwirkung mit der Umgebung.

Die Erfahrungen der Kinder mit Kunst und Kultur, Verkehr und Kommunikation, Handwerk und Gewerbe, Bildung und Forschung realisieren sich, sowohl in dem Austausch mit

Personen und Orten außerhalb der KiTa als auch in dem Hineinholen von Repräsentanten dieser Bereiche in die KiTa.

10. Die Rechte der Kinder: Jungen und Mädchen gestalten den KiTa-Alltag mit.

Interkulturelle Kompetenzen aller Kinder werden gefördert und Kinder mit besonderen Bedürfnissen berücksichtigt. Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Anerkennung der Rechte und Potenziale der Kinder ein.

11. Konzeptionelle Weiterentwicklung: Die KiTa ist eine ständig im Wandel befindliche, lernende Organisation. In diesem Zusammenhang überprüft das Team in regelmäßigen Abständen seine Praxis und nimmt im Hinblick auf die Umsetzung der genannten Punkte notwendige Veränderungen vor.

(aus: Vereinigung zur Förderung der Reggio-Pädagogik in Deutschland e. V., 10/2005)

Inklusion - Kinder mit (drohender) Behinderung

Ein Teil der Kinder, die unsere Kindertageseinrichtung besuchen, sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt; sie haben daher einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung.

Diese Kinder mit besonderen Bedürfnissen lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

Es ist uns ein großes Anliegen, Risikokinder und Kinder mit Entwicklungsverzögerungen (drohender/bestehender Behinderung) gemeinsam mit nicht beeinträchtigten Kindern unbeschwert aufwachsen zu lassen, zu betreuen und zu fördern, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dabei zählt für uns das Prinzip des Vorrangs präventiver Maßnahmen: Hilfen werden frühzeitig zur Verfügung gestellt, um darauf hinzuwirken, dass der Eintritt von Behinderungen, chronischen Erkrankungen oder Entwicklungsrisiken vermieden wird.

Hierzu nutzt die Fachkraft den Seldak/Sismik, die wahrnehmenden Beobachtungen, den EBD 3- 48 und 48-72 Monate von Petermann/Koglin sowie das Könnerbuch des Kindes.

Dabei folgen wir dem Prinzip der Inklusion:

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so zu entwickeln und zu entfalten, dass es ihm möglich ist, sozial inkludiert zu sein. Unter Inklusion verstehen wir das Zusammenleben aller Kinder. Kein Kind sollte auf Grund seiner Behinderung bzw. Entwicklungsverzögerung gezwungen sein, seinen alltäglichen Lebensraum zu verlassen.

„Risikokinder“

Unter diesen Begriff fallen Kinder, die mit einem erheblichen Entwicklungsrisiko aufwachsen, wobei die Ursachen dafür sehr vielfältig sein können (Suchtprobleme, psychische

Erkrankung, Migrationshintergrund der Eltern, Armut, ...). Aufgrund ihres erhöhten Entwicklungsrisikos ist ihre Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gefährdet.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, uns bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes über das weitere Vorgehen abzustimmen. Auf der Suche nach Hilfen für sich und ihr Kind begleiten wir sie. Wir beziehen erforderlichenfalls auf Wunsch der Eltern und mit deren Zustimmung Fachdienste und andere Stellen wie die Sonderpädagogische Mobile Hilfe, Ärzte, Erziehungsberatungs- und Frühförderungsstellen, das Amt für Soziale Dienste sowie die Grund- und Förderschulen in diese Beratungsarbeit mit ein.

Beim Übergang vom Kindergarten in die Schule finden gerade für diese Kinder intensive Gespräche mit Lehrern, Eltern und der Fachkraft statt, um die geeignete Schulform für das Kind zu finden.

Die Struktur unseres Hauses (Krippe, Kindergarten und Hort) bietet Eltern und Kinder die Möglichkeit besonders lange in einer Einrichtung bleiben zu können ohne größere Beziehungsabbrüche und das Verlassen der vertrauten Umgebung. Dies trägt zur Stabilisierung des Kindes und der Familiensituation bei.

Kinder mit möglichen Entwicklungsverzögerungen

Dies sind Kinder, die deutlich von dem Entwicklungsstand, der für ihr Lebensalter typisch ist, abweichen und die in ihren körperlichen Funktionen, ihren geistigen Fähigkeiten oder ihrer seelischen Gesundheit längerfristig beeinträchtigt sind, und dadurch an ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind. Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder haben einen Anspruch auf die Gewährung einer Eingliederungshilfe im Sinne von § 53 SGB XIII. Diese Eingliederungshilfe ermöglicht eine Reduzierung der Gruppengröße und/oder eine Erhöhung der Fachkraftstunden.

Inklusion beginnt für uns in den Köpfen und Herzen.

Für uns ist es selbstverständlich, dass Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und anderen Kinder zusammen spielen, leben und lernen.

In unserer Kindertageseinrichtung lernen die Kinder, dass jeder Mensch andere Fähigkeiten und Begabungen hat. Sie erleben Anders-Sein als Chance und Bereicherung im Miteinander aller Menschen hier im Haus. Das Anderssein sollen als normaler Bestandteil menschlicher Existenz und Gesellschaft erlebt werden. So wird Aufmerksamkeit füreinander geweckt, Einfühlungsvermögen vertieft, Anerkennung und Wertschätzung entwickelt, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut.

Strukturelle Rahmenbedingungen im Kindergarten

Seit September 2019 haben wir im Hause eine Integrationsgruppe mit 5 Plätzen im Kindergarten zur Einzelintegration. Sie befindet sich im 1. Stockwerk in der Lernwerkstatt unseres Rollenspielzimmers. Ziel dieser Eingliederungshilfe ist es, entsprechend dem individuellen Bedarf des Kindes eine (drohende) Behinderung oder deren Folgen durch individuelle Förderung zu beseitigen oder zu mildern und das Kind dabei so zu befähigen, wenn möglich, unabhängig von Eingliederungshilfen zu leben sowie die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Zudem besteht die Möglichkeit, dass die Kinder ihre Therapien während des KiTa-Alltages erhalten und so, den Kindern und Familien, Fahr- und Wegezeiten erspart bleiben. Die Therapieeinheiten erhalten die Kinder am Vormittag in einem Hausaufgabenraumes des Hortes oder auch in der Bewegungsbaustelle.

Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Stadt Augsburg - Kindertagesbetreuung - hat mit den Frühförderstellen der Hessingschen Stiftung und dem Josefinum eine Vereinbarung getroffen über Fachdienstleistungen der Einzelintegration bei Kindern mit drohender/bestehender Behinderung.

Mit dem Josefinum besteht seit vielen Jahren die Möglichkeit, dass die Therapien (Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie und Frühförderung) für die Kinder bei uns im Haus stattfinden. Die Eltern werden über diese Termine informiert.

Zudem wird das Stammgruppenteam 10 Std. pro Kind im Jahr von einer Heilpädagogin des Josefinums bei der Formulierung des Förderplanes unterstützt. Der erste Förderplan wird innerhalb der ersten 3 Monate nach der Zusage für einen Einzelintegrationsplatz erstellt. Dieser Förderplan beinhaltet vor allem, welche Stärken oder Interessen das Kind hat und welche konkreten Ziele im pädagogischen Alltag erreicht werden sollen.

Es werden Beobachtungen aus der Therapie und dem Kindergartenalltag besprochen, Konzepte erläutert und festgelegte Erziehungsziele überprüft. Aus diesem gegenseitigen Informationsaustausch resultieren auch die Anschaffung und der Einsatz von gezieltem Spiel- und Therapiematerial. Für die Umsetzung des Förder- und Entwicklungsplans im pädagogischen Alltag ist die Bezugsfachkraft zuständig, die darüber das Team informiert. So können sich alle Beteiligten an den Stärken des Kindes orientieren und seine besondere Lebenssituation berücksichtigen.

Die Gruppenleitung ist die Bezugsfachkraft für diese Kinder. Fachlich unterstützt wird sie durch eine heilpädagogische Zusatzkraft.

Die Therapeuten vom Josefinum erleben die Kinder im Alltag und durch die Fachdienststunden erhalten wir viele gute Anregungen, wie wir die Kinder noch besser fördern können.

Die Bezugsfachkraft und der Fachdienst stimmen sich über die Information und Zusammenarbeit mit den Eltern ab und führen in regelmäßigen Abständen Gespräche gemeinsam mit den Eltern.

Im letzten Kindergartenjahr findet schon frühzeitig eine Kooperation mit der zuständigen Grundschule statt, die in ein gemeinsames Gespräch mit Lehrern, Eltern und Bezugsfachkraft münden, um einen guten Übergang für das Kind vom Kindergarten zur Schule zu erreichen.

Dabei ist darauf zu achten, dass der gesetzlich vorgegebene Anstellungsschlüssel eingehalten wird. Die Einrichtungsleitung hat eine Zertifizierung zur Fachkraft für Integration im Jahr 2011 erfolgreich abgeschlossen. Wir legen Wert auf die zusätzliche Qualifizierung im Team durch Fortbildungen, Arbeitskreise und Treffen zum Thema Inklusion sowie durch Hospitationen in heilpädagogischen Einrichtungen und Frühförderstellen.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit, die Fachberatung des Trägers hinzuzuziehen sowie regelmäßiger Treffen mit Kindertageseinrichtungen, die auch integrativ arbeiten, um die Arbeit gemeinsam zu reflektieren und zu verbessern.

Da wir nach dem Konzept des offenen, reggio-orientierten Kindergartens arbeiten, stehen neben dem großzügigen Gruppenraum der Stammgruppe, auch die vielen anderen Lernwerkstätten und Räume zur Verfügung. In den Lernwerkstätten finden die Kinder Materialien zu allen Förderbereichen des BEP's. Dabei achten wir darauf, die optimalen Voraussetzungen für eine kindgerechte, lernanregende Umgebung zu schaffen, durch helle freundliche Räume, ein überschaubares Spielangebot, klare Strukturen und Ordnung - alles hat seinen Platz, denn äußere Ordnung hilft der inneren Ordnung und Orientierung des Kindes. Da sich unser Haus über drei Ebenen erstreckt, fördert die Treppe im Alltag automatisch die Grobmotorik.

Manche Kinder sind anfänglich mit ihren Fähigkeiten zunächst mit der Gruppe und dem großen Haus überfordert. In dieser Zeit achten wir darauf, dass es einen Erwachsenen als sicheren Hafen für jedes Kind gibt.

Aufnahmeverfahren im Kindergarten

Die Familien kommen in der Regel auf der Suche nach einem Platz im Rahmen der Vormerkung mit ihrem Kind zu uns in die Einrichtung. Teilweise erhalten wir auch Anfragen vom Amt für soziale Dienste oder gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern von Kindern und/oder deren Eltern. Zum großen Teil sind uns die Förderkinder schon bekannt gewesen, da sie bereits bei uns in der Krippe oder Kindergarten sind und, oder ihre älteren

Geschwister unsere Einrichtung besuchten. Durch diese vertraute und gute Zusammenarbeit fällt es allen Eltern wesentlich leichter, die entsprechenden Schritte für ihr Kind in die Wege zu leiten.

Im Rahmen dieser Erstgespräche wird geklärt, ob U-Untersuchungen besucht worden sind und/oder ein ärztliches Gutachten vorliegt, in dem die Behinderung bzw. deren Bedrohung diagnostiziert wurde, oder ob ein solches beantragt wurde. Dann holen wir die Einwilligung der Eltern ein, dass wir uns mit dem jeweiligen Fachdienst/Ärztin und Arzt austauschen und zusammenarbeiten dürfen. Gemeinsam mit dem Fachdienst, der Leitung, der Gruppenleitung und den Eltern entscheiden wir, ob wir dieses Kind aufnehmen können. Dabei spielen unterschiedliche Faktoren eine Rolle: Behinderungsart, Familiensituation, Gruppenkonstellation usw.

Teamarbeit

Inklusion ist erfahrungsgemäß als ein umfassender Prozess zu sehen, der ganz bestimmte Anforderungen und Aufgaben an die Fachkräfte und die gesamte Einrichtung stellt. Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne (drohende) Behinderung wird konzeptionell vom gesamten Team mitgetragen. Dies bedeutet:

- Die Gruppenleitung sorgt für einen regelmäßigen Austausch im Kindergarten- und KiTa-Team, mit dem Fachdienst und den Eltern über die Entwicklung des Kindes und die vereinbarten Förderziele.
- Alle Fachkräfte sind informiert über die Art der drohenden/bestehenden Behinderung und über die spezifischen pflegerischen, gesundheitlichen und pädagogischen Aspekte des Kindes.
- Gemeinsam besprochene und festgelegte Erziehungsziele werden einheitlich verfolgt und regelmäßig überprüft.
- Die einzelnen Kinder und das Gruppengeschehen werden systematisch beobachtet im Hinblick auf die individuelle Entwicklung aller Kinder und der Verwirklichung der integrationspezifischen Ziele aus dem Förderplan.
- Es findet eine regelmäßige Dokumentation über die Entwicklung des Kindes statt.
- Wöchentliche Teambesprechungen, monatliche Kindergarten- und Dienstbesprechungen und fünf Besprechungstage stehen zur Konzeptionsentwicklung, pädagogische Planung und Reflexion zur Verfügung.
- Es finden regelmäßige Fallbesprechungen mit dem Fachdienst (10 Stunden im Jahr) und den Therapeuten der Frühförderstelle statt.
- Die Gruppenleitung und das Team nehmen regelmäßig an spezifischen Fortbildungsmaßnahmen teil.

- Das gesamte Personal der Kindertageseinrichtung erhält, wenn möglich, Teamsupervision.

Elternpartizipation - Mitarbeit der Familien

Die Eltern werden im Rahmen des Elternabends für neue Kinder über das Konzept der inklusiven Arbeit informiert mit dem Ziel, Unsicherheiten von Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung wechselseitig anzusprechen und dadurch abzubauen. Welche inhaltlichen Aspekte (z.B. Notwendigkeit behinderungsspezifischer Informationen) weitergegeben werden dürfen, entscheiden wir mit den betroffenen Eltern zusammen. Der Elternbeirat wurde von Anfang an in die Planungen mit einbezogen.

Ein tragendes Fundament unserer Arbeit ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Eltern sind für uns die Experten ihres Kindes und unsere wichtigsten Kooperationspartner in allen Dingen. Darum nehmen wir das Wissen der Eltern von ihrem Kind und die Ziele für ihr Kind sehr ernst und berücksichtigen sie in unserer pädagogischen Arbeit. Alle diagnostischen, erzieherischen und therapeutischen Zielsetzungen und Maßnahmen erfolgen in enger Absprache und Abstimmung mit den Eltern. Dazu bieten sich der tägliche kurze Austausch bei Tür- und Angelgesprächen an wie auch die extra anberaumten Entwicklungsgespräche mit der Heilpädagogin des Josefinums.

Besonders freuen wir uns, wenn Eltern aller Kinder bei uns ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Ideen zur Verfügung stellen und uns im Alltag unterstützen wie z.B. bei der Gesunden Brotzeit, in der Begleitung bei Ausflügen, im Elternbeirat, bei Aktionen und Festen. Dies stärkt die Eltern in ihrer Elternkompetenz und ermöglicht auch das gegenseitige Kennenlernen der Eltern untereinander.

Einbindung der Kinder mit besonderen Bedürfnissen in den KiTa-Alltag

Wir nutzen Situationen des Kindergartenalltags als gezielte systematische Förderungs- und Übungsmöglichkeit. So können Förderziele wie Visuomotorik durch Einschenken von Getränken, Zubereiten der gesunden Brotzeit im Alltag gut trainiert werden. Die Kinder sollen ganzheitlich lernen im Hier und Jetzt. Alle pädagogischen Angebote und Projekte zu den einzelnen Bildungsbereichen orientieren sich am Interesse und den Fähigkeiten der Kinder. Sie werden so vorbereitet und durchgeführt, dass die Teilnahme aller Kinder möglich ist. Aus den Situationen, in denen Einzelbetreuung in den Gruppenalltag integriert wird, entstehen dagegen sehr häufig neue Möglichkeiten der Interaktion zwischen den Kindern. Es werden soziale Kontakte gefördert, weil die anderen Kinder neugierig beobachten können, auf welchem Spielniveau ein behindertes oder entwicklungsverzögertes Kind sich befindet, welche neuen Fähigkeiten es sich angeeignet hat, was man "mit ihm anfangen könnte".

Dafür braucht es eine hohe innere Präsenz des pädagogischen Personals im Kindergartenalltag, um integrative Prozesse wahrzunehmen und begleiten zu können. Dabei orientieren wir uns an den Stärken und Fähigkeiten der Kinder und unterstützen sie in ihrer Autonomie und Kompetenz, Zuversicht und Stolz auf die eigene Leistung zu entwickeln. Wir streben dabei eine angemessene Balance von Förderung und Forderung sowie Erholung in einer dem Wohlempfinden zuträglichen Atmosphäre an.

Die nichtbehinderten Kinder sind für ihre zu fördernden Spielkameradinnen und -kameraden starke Vorbilder. An ihnen orientieren sie sich. Im Gegenzug lernen die nichtbehinderten Kinder, tolerant zu sein und Rücksicht zu nehmen. So veränderten für ein Förderkind die Kinder der Gruppe beim Hüpfspiel „Poch, poch, poch“ die Regeln so ab, dass es sich am Stuhl festhalten darf, was sonst verboten beim Hüpfen ist. So konnte es mitspielen, da es von allen akzeptiert und mitgetragen wurde.

Mit allen Kindern wird entsprechend ihres Entwicklungsstandes konkretes Wissen über die jeweilige Behinderung erarbeitet. So erklärte z.B. die Mutter eines Förderkindes im Stuhlkreis den Kindern die Erkrankung ihres Kindes und die Bezugsfachkraft hielt Medien bereit, für den Fall, dass die Kinder mehr wissen wollten.

Bundesprogramm: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist.

Die KiTa beteiligt sich seit September 2017 am Bundesprogramm mit einer Sprachfachkraft, die 19,5 Stunden in der Einrichtung tätig ist.

Bereits am vorherigen Förderprogramm „Schwerpunkt-Kita Sprache & Integration“ beteiligte sich die KiTa mit einer Teilzeitkraft.

Das Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ umfasst drei Bereiche:

- alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- inklusive Pädagogik und
- die Zusammenarbeit mit Familien

Für die Umsetzung des Programms berät, begleitet und unterstützt die Sprachfachkraft das Team.

Alltägliche Situationen werden gezielt für die Sprachbildung genutzt, z. B. das Anziehen, das Essen. Kinder sollen im Dialog erfahren, dass Sprache Spaß macht. Die Kinder lernen neue Ausdrucksmöglichkeiten, verbessern ihr Sprachverständnis und lernen die korrekte Anwendung der deutschen Sprache.

Aufgabe des Teams ist es, das eigene Sprachverhalten zu reflektieren, um ein besseres Sprachvorbild für die Kinder zu sein.

Kinder und ihre Lebenssituationen sind individuell verschieden. Diese Vielfalt und Verschiedenheit wird im Rahmen der inklusiven Pädagogik als Bereicherung gesehen.

In einem freundlichen Lernklima erfahren alle Wertschätzung und Respekt für Besonderheiten.

Der dritte Schwerpunkt des Bundesprogramms unterstützt die Zusammenarbeit mit den Familien. Diese sollen sich in der KiTa willkommen fühlen und so wird eine Brücke zwischen den beiden Lebenswelten der Kinder gebaut.

Hort:

Der Hort verfolgt ein neben dem offenen auch das Reggio-orientierte Konzept. Die pädagogische Arbeit orientiert sich insbesondere an den gegenwärtigen Bedürfnissen und Fragen der Kinder. Die Hortfachkräfte unterstützen das Kind bei der Aufgabe, sich selbst aktiv seine Welt kreativ zu gestalten und sich die dazu erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen. Das begeistert die Hortkinder an ihrem Hort:

- Sie dürfen selber entscheiden, wo sie spielen wollen.
- Den respektvollen Umgang miteinander und untereinander.
- Dass jeder so sein kann wie er möchte (Individualität).

Hausaufgaben und Lernzeit

Die gleitende Hausaufgaben- und Lernzeit zwischen 13:00 und 16:00 Uhr können die Kinder selbstständig ihre Zeit einteilen und entscheiden, wann sie ihre Aufgaben erledigen. Wir unterstützen die Kinder darin, selbstständig zu arbeiten und ihre Arbeit selbsttätig zu organisieren und zu strukturieren. Damit verfolgen wir diese Ziele:

- Die Kinder lernen sich an die Hausaufgabenregeln zu halten (leise sein, sitzen bleiben, bei Fragen: melden), auch aus Rücksichtnahme den anderen Kindern gegenüber.
- Sie lernen ihre Arbeit zu strukturieren und zu organisieren z.B. nicht mehr benötigtes Material ordentlich einpacken.
- Wir zeigen den Kindern verschiedene Lernmethoden.
- Die Motivation der Kinder wird durch Lob (Hausaufgabenpunkte) gestärkt.

Lernen, wie man lernt

Mit den Kindern zusammen beachten wir dabei, wie sie

- neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben
- erworbenes Wissen anwenden und übertragen können
- eigene Lernprozesse wahrnehmen, steuern und regulieren können.

Freizeit und Feriengestaltung

Am Freitag werden im Hort keine Hausaufgaben gemacht. Dieser Tag kann für intensive Projektarbeit genutzt werden. Außerdem feiern wir am Freitag Geburtstage und unternehmen Ausflüge.

Auch das Ferienprogramm gestalten wir nach den aktuellen Wünschen, Interessen der Kinder sowie auch nach den kulturellen Angeboten in der Umgebung der KiTa gemeinsam mit den Kindern. Hier findet sich auch immer Zeit, Projekte weiterzuführen oder aus aktuellem Anlass zu beginnen.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1. Übergänge in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Im Bildungsverlauf eines Kindes bis zur Einschulung und dem Übertritt nach der 4. Klasse in andere Schulen finden verschiedene Übergänge (Transitionen) statt, die die Familien und Kinder vor Herausforderungen stellen.

Je erfolgreicher ein Kind, z. B. den Übergang von der Familie in die KiTa und später in die Grundschule bewältigt, umso besser gelingt seine Bildungsbiographie.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt von uns die Zeit, die es dafür braucht. Das Übergangserlebnis ist ein prozesshaftes Geschehen, das Orientierung in den ersten Tagen, Eingliederungsbemühungen in den ersten Wochen und Eingewöhnung in den ersten Monaten umfasst. Je nach Temperament, verfügbaren Ressourcen und bisherigen Erfahrungen erlebt das Kind die erste Zeit als mehr oder weniger stressreich und belastend; starke Gefühle sind immer dabei. In der Folgezeit erprobt es neue Verhaltensweisen, um sich in die neue Situation einzufinden und sein Leben neu zu organisieren. Es versucht sein inneres Gleichgewicht wieder zu finden, seine Alltagsroutinen wieder herzustellen. Wir begleiten die Übergangsbewältigung des Kindes und der Eltern durch Zuwendung und Gespräche. Dabei erkennen wir an, dass Eltern hierbei zweifach gefordert sind, nämlich ihren eigenen Übergang zu bewältigen und ihr Kind bei seinem Übergang zu unterstützen. Eltern schenken uns dabei einen ungeheuer großen Vertrauensvorschuss. Ein Übergang ist dann erfolgreich bewältigt,

- wenn eine pädagogische Fachkraft zur „Bindungsperson“ geworden ist, die einen sicheren Hafen darstellt, von der aus das Kind seine Umwelt entspannt erkunden kann
- wenn das Kind sich mit seiner neuen Identität wohl fühlt (Krippen- Kindergarten- bzw. Schulkind zu sein)
- und die jeweiligen Bildungsangebote gut für sich nutzen kann.

3.2. Übergang von der Familie in die Krippe

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Krippe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung an seine Fähigkeit, sich an die neue Umgebung anzupassen und eine Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Ein Kind, das bei seinen Eltern oder anderen Bezugspersonen sicher und vertrauensvoll gebunden ist, kann leichter eine Beziehung zu anderen Personen aufbauen.

Die Eingewöhnung der Kleinkinder erfordert von den Eltern ein hohes Maß an Mitarbeit und Unterstützung, denn nur so ist das Wohlergehen und Geborgenheitsgefühl der Kinder im Krippenalltag möglich.

Im Aufnahmegespräch erfahren die Eltern umfassend wie die Eingewöhnungsphase abläuft und was sie dazu beitragen können, damit ein guter Übergang gelingt.

Die Eingewöhnungszeit ist dann beendet, wenn das Kind Kontakt zu der Pädagogin und Pädagogen aufnimmt und sich vor allem von dieser im Bedarfsfall trösten lässt. In der Regel dauert diese Phase 14 Tage oder auch länger.

Übergang von der Familie in den Kindergarten

Im Aufnahmegespräch mit der Gruppenleitung erfahren die Eltern die Arbeitsweise unserer KiTa. Anhand eines Fragebogens erhält die pädagogische Fachkraft erste Informationen über das Kind. Die Eltern erfahren umfassend den Ablauf der Eingewöhnungsphase und was sie dazu beitragen können, damit ein guter Übergang gelingt. Es wird ein Schnuppertag für das Kind mit den Eltern oder einer anderen Bezugsperson festgelegt (ca. 1 Std.). Am ersten Kindergarten tag bleiben die Eltern eine Stunde mit ihrem Kind zusammen in der KiTa. Erst am folgenden Tag beginnt dann die individuelle Ablösung nach Absprache mit den Eltern und der Fachkraft. Die Eingewöhnungsphase wird gestaffelt, wenn möglich eine Stunde am ersten Tag und dann am Kind individuell orientiert angepasst und gesteigert.

Der Übergang ist gelungen, wenn das Kind sich von uns beruhigen lässt.

3.3. Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Für Krippenkinder ist der Wechsel von der überschaubaren Krippe in die weiten Räumlichkeiten und der vielen Menschen im Kindergarten eine große Herausforderung. Ihnen ist die KiTa schon ein wenig vertrauter. Besonders hilfreich für die Kinder ist, dass sie je nach ihrem Bedürfnis pendeln können zwischen Krippe und Kindergarten bis auch hier neue Sicherheiten gewachsen sind. Zudem nehmen die Krippenkinder immer wieder an gemeinsamen Vorbereitungen wie z.B. gemeinsames Singen für die Feste teil.

In der Krippe und im Kindergarten selbst erlebt das Kind folgende Wechsel im Tagesablauf:

- Frühdienst > Stammgruppen
- Gruppenraum > Lernwerkstätten/Garten
- Mittagessen oder Abholsituation
- Ausruhezeit oder in der Stammgruppe
- Gruppenraum > Lernwerkstätten
- Spätdienst – Abholsituation

Dabei wird immer wieder die Anwesenheit der Kinder an den Übergängen überprüft.

Übergang vom Kindergarten in den Hort

Für die Kinder, die unsere KiTa schon seit Jahren besuchen, ist der Eintritt in den Hort ein stolzes Ereignis: „Ich komme in den Hort. Dann bin ich ein Hortkind!“ Dies trägt zu einem neuen Selbstbewusstsein (Ich gehöre zu den Großen!) bei.

Für die Kinder, die von außen in unseren Hort kommen, gestalten wir den Übergang vom Kindergarten in den Hort ganz bewusst, um auch diesen Kindern einen positiven Start in den neuen, unbekanntem Lebensabschnitt zu ermöglichen, sie wechseln ja die Kindertageseinrichtung.

Schon in der Vormerkung oder bei der Nachfrage nach einem Hortplatz, legen wir Wert drauf, dass das Kind sich selbst den Hort anschaut, um einen ersten Eindruck zu bekommen. Zudem besteht die Möglichkeit, dass das Kind vorher einen Schnuppertag im Hort verbringt.

Das Hortjahr beginnt am 1. September und bietet so die Möglichkeit mit dem Ferienprogramm einzusteigen, soweit die Eltern Ferientage gebucht haben. So müssen der Schulanfang und der Hortanfang nicht an einem Tag stattfinden.

3.4. Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Bereits ab dem ersten Tag im Kindergarten erwerben die Kinder die Schlüsselkompetenzen wie Spracherwerb und kommunikative Kompetenz, Selbstbestimmung, Konzentration, Lernhaltung, Experimentierfreude, Risikobereitschaft, soziales Miteinander und Werte und Verantwortungsübernahme, um für das weitere Leben gut vorbereitet zu sein und nicht „nur“ für die Schule. Um dies zu unterstützen, beschäftigen sich die Vorschulkinder in ihren Projektgruppen mit ihren Themen, Fragen und Interessen: Wie groß sind Dinosaurier wirklich? Was wächst wie? Wie funktioniert Licht und Schatten?

In der Regel sind Kinder hoch motiviert und freuen sich auf ihren Schuleintritt. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Auch die Eltern sind häufig unsicher, wenn das letzte Kindergartenjahr beginnt: Ist das Kind den

Schulanforderungen gewachsen und welche Schulform ist die richtige für mein Kind? Wie wird es uns als Familie eines Schulkindes gehen?

Doch nur durch eine Kooperation aller Beteiligten kann dieser Übergang für die Kinder gut gelingen. Die gute Zusammenarbeit von Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften ist bei uns hier in Kriegshaber ein Miteinander "auf gleicher Augenhöhe".

Seit Jahren gibt es eine gemeinsam entwickelte Übergangsgestaltung vom Kindergarten zur Grundschule nach folgendem zeitlichen Raster:

Im Oktober treffen sich alle KiTas des Schulsprengels der Kriegshaber Grundschule, um die Termine für das letzte KiTa- Jahr für die Vorschulkinder und deren Eltern abzustimmen.

Zudem findet im November ein gemeinsamer Vorschulelternabend statt, den die pädagogischen Fachkräfte und Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam durchführen. Hier erfahren die Eltern, was sie in der Zeit bis zur Einschulung mit ihren Kindern noch Sinnvolles im Alltag für einen guten Übergang tun können.

Im Dezember führen die Gruppenleitungen Gespräche mit den Eltern der zukünftigen Erstklässler. Grundlage hierfür ist das sogenannte Schiffspiel, das im Vorfeld mit den Vorschulkindern durchgeführt wurde und Bereiche der Schulfähigkeit genauer betrachtet. Zudem bieten sie ihnen die Bögen „Einwilligungserfordernis in den Fachdialog zwischen Kindertageseinrichtung und Schule“ über das Kind sowie über „Informationen für die Grundschule“ über den Entwicklungsstand ihres Kindes an, die, wenn die Eltern dies möchten, gemeinsam ausgefüllt werden. Das Ausfüllen der Bögen sowie deren Vorlage bei der Schuleinschreibung sind für die Eltern freiwillig. Wenn Eltern diesem Verfahren nicht zustimmen, werden dem Kind dadurch keine Nachteile entstehen. Diese Einwilligungen können jederzeit widerrufen werden.

Von besonderer Bedeutung sind diese Bögen für uns, da die Lehrer im Januar/Februar die KiTa besuchen, um erste Eindrücke über die zukünftigen Erstklässler zu gewinnen. Stimmen die Eltern zu, können die Fachkräfte und die Kontaktlehrerin/der Kontaktlehrer in den Fachdialog (über z.B. Kompetenzen und Stärken, Entwicklungsstand und -verlauf des Kindes) gehen.

Sehr hilfreich sind diese Gespräche im Hinblick auf das Einschulungsverfahren im April, um sich insbesondere darüber miteinander zu beraten, ob das Kind einer gezielten Unterstützung vor bzw. nach seiner Einschulung bedarf oder ob für das Kind die Zurückstellung vom Schulbesuch oder der Besuch einer Förderschule die bessere Entscheidung wäre.

Mehrmals im Jahr besuchen die Kindergartenkinder die Schule im Rahmen der Kooperationsvereinbarung. Dort treffen sie auf unsere Kooperations-Lehrerinnen und -Lehrer. Bei gemeinsamen Aktionen wie Schulhaus-Rallye, Indianerturnen und gemeinsames

Forschen und Entdecken werden sie von den Grundschulkindern unterstützt. So lernen unsere Kinder ihre zukünftige Schule kennen

Das Schulspiel im April wird gemeinsam mit den Fachkräften und dem Lehrerkollegium während der Schuleinschreibungsphase mit den Kindern in der Schule durchgeführt. Beim Schulspiel arbeiten die pädagogischen Fachkräfte und Lehrer und Lehrerinnen eng zusammen.

Anschließend finden gemeinsam mit den Eltern Gespräche zu den Beobachtungen und Ergebnissen statt, um auch ihre Kenntnisse und Erfahrungen über ihr Kind mit einzubeziehen.

Im Mai findet dann ein gemeinsamer Rückblick der Grundschule und der KiTas statt, in dem die Zusammenarbeit reflektiert und verbessert wird.

In der KiTa gibt es das Angebot mit den Kindern Schultüten nach deren Wünschen zu gestalten und in den Gruppen feiern wir eine große „Rausschmissparty“ (Verabschiedung). Die Vorschulkinder dürfen sich einen besonderen Ausflug zum Abschluss wünschen, über den gemeinsam in der Kinderkonferenz entschieden wird.

Unser Ziel ist es, die angehenden Schulanfänger in dieser bedeutsamen Übergangszeit gut zu begleiten, ihre Neugierde und Freude zu wecken bzw. zu erhalten und ihre Unsicherheit bzw. ihre möglichen Ängste vor dem Neuen abzubauen sowie deren Eltern gut zu beraten.

Teilnahme des Kindes am „Vorkurs Deutsch 240 in Bayern“ lernen vor Schulbeginn“

An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder teil, die Deutsch als Zweitsprache mit unzureichenden Kenntnissen sprechen, deren beider Eltern nichtdeutschen Herkunft sind und die einer Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule. Im Rahmen der arbeitsteiligen Kursdurchführung tauschen sich die jeweils zuständige pädagogische Fachkraft der Kindertageseinrichtung und die Lehrkraft der Grundschule über ihre Beobachtungen der sprachlichen Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes aus und stimmen für eine optimale Förderung des Kindes das weitere pädagogische Vorgehen aufeinander ab.

Die Eltern werden über den sprachlichen Entwicklungsverlauf ihres Kindes informiert und einbezogen. Dies gilt ebenso für die Sprachentwicklung bei allen deutschsprachig aufwachsenden Kindern.

Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule

Am Ende der 4. Grundschulklasse steht der Übertritt für die Kinder an. Für das Kind, die Hortgruppe und die Eltern des Kindes stellt der Übergang zu weiterführenden Schulen einen bedeutsamen Einschnitt in deren Leben dar, der bereits lange vor dem Abschluss der Grundschulzeit wichtig wird. Hierbei können Erfahrungen der Fachkraft mit dem Kind sehr hilfreich sein, um eine gute Empfehlung gemeinsam mit den Lehrkräften über die weitere Schullaufbahn des Kindes auszusprechen.

Auch hier ist wichtig, den Abschied für uns alle bewusst zu gestalten. Vor allem, wenn wir die Kinder schon seit ihrem Krippen- oder Kindergartenalter kennen.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Ganzheitliche Bildung – Lernen in Projekten und Alltagssituationen im Mittelpunkt

Kinder lernen von Geburt an und Vieles beiläufig – Lernen ist wesentlicher Bestandteil ihres Lebens. Wenn Kinder lernen, dann lernt immer das „ganze Kind“ mit all seinen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen.

Wir legen somit Wert auf ganzheitliche Bildung, die für nachhaltiges Lernen im Kindesalter bedeutsam ist. Damit dies gelingt, beachten wir folgende Grundsätze:

Kinder lernen nachhaltig, was sie interessiert und emotional bewegt. Von Bildungsangeboten profitieren Kinder am meisten, wenn sie möglichst viel selbst handeln, denken und experimentieren dürfen. „Zeige mir und ich erinnere. Lasse es mich selbst tun und ich verstehe.“ (Konfuzius).

Kinder können und wollen sich mit der Komplexität dieser Welt auseinandersetzen. Authentische, d. h. lebensechte und wissenschaftsähnliche Aufgaben, die an ihren Fragen und Interessen anknüpfen, treiben das Lernen der Kinder in besonderer Weise voran. Dabei achten wir auf eine vielfältige Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema, besonders durch eine bereichsübergreifende und projektbezogene Bildungsarbeit sowie auf einen Blick für das Ganze wie auch auf einen Blick für das Detail wie die folgenden Beispiele verdeutlichen.

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Nach dem Prinzip der Entwicklungsangemessenheit gestalten wir Bildungsangebote so, dass sie der sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung des Kindes entsprechen. Das Prinzip der Entwicklungsangemessenheit wird bei der Gestaltung der gesamten Einrichtungsorganisation berücksichtigt durch:

- Strukturierung des Tages- und Wochenablaufs (z. B. wiederkehrende Rituale, Lernangebote und offene Lernspielphase sowie Phasen der Anspannung und Entspannung im Wechsel, ausreichend Bewegung)
- Gestaltung der Lernumgebung (z. B. anregende Raumgestaltung und Sachausstattung; den Kindern zugängliche und vielfältige Materialien)
- Lern- und Bildungsaktivitäten mit den Kindern (z. B. Aufgreifen der Fragen, Ideen und Interessen der Kinder; Aufgaben, die sich auf die Lebenswelten der Kinder beziehen).

In der Reggio-orientierten Pädagogik ist nicht mehr nur das Alter jedes Kindes entscheidend. Besonders hilfreich ist hier die Projektarbeit. Dabei versuchen wir jedes Kind dort abzuholen, wo es in seinem aktuellen Lern- und Entwicklungsstand steht. Dazu nutzen wir den Ansatz der Ko-Konstruktion, der sich durch folgende Merkmale auszeichnet:

- Kinder und Erwachsene planen und gestalten Bildungsprozesse gemeinsam, wobei die maßgebliche Verantwortung für deren Steuerung und Moderation beim Erwachsenen bleibt.
- Erwachsene nehmen nicht mehr die alleinige Expertenrolle ein, so dass Erwachsene wie auch Kinder mit Erfahrungs- und Wissensvorsprung die Lernaktivitäten des Einzelnen und der Gruppe unterstützen.
- Kinder wie auch Erwachsene bringen ihre individuellen Sichtweisen auf die Lerninhalte ein, im Umgang mit den verschiedenen Sichtweisen und Ideen wird ein demokratischer Umgangs- und Diskussionsstil, Offenheit und Flexibilität praktiziert.
- Durch die Zusammenarbeit und Kommunikation vertiefen Kinder ihr Verständnis der Lerninhalte, wobei nicht der Erwerb von Faktenwissen, sondern das gemeinsame Erforschen der Bedeutung von Dingen im Vordergrund steht.
- In Lerngemeinschaften mit anderen erkennen Kinder, dass sie mehr erreichen als jeder Einzelne von ihnen allein.

Ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen

In den Bildungsbereichen „Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte“, „Gesundheit“ und „Bewegung“ findet Lernen überwiegend in Alltagssituationen statt. Hier sind die Bildungsprozesse vor allem eingebettet in die Alltagsroutinen der Kindertageseinrichtung. Im pädagogischen Alltag finden sich fortlaufend Gesprächsanlässe, die sich für Lernprozesse

im Bereich „Sprache und Literacy“ eignen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, den pädagogischen Blick für das Lernen in Alltagssituationen zu schärfen. So können z. B. Lernerfahrungen, die die Kinder im Alltag machen, wie das Saft einschenken, pädagogisch gezielt für die Entwicklung mathematischer/physikalischer Kompetenzen (Mengenbegriff: voll/halbvoll; Verhalten von Flüssigkeiten etc.) genutzt werden.

Alltagslernen findet statt, wenn Kinder in lebenspraktische Dinge einbezogen (Gartenarbeit, Spülmaschine ein- und ausräumen, Kuchen backen ...) werden, sich selbständig an- und ausziehen und bewusst zum Beobachten und Betrachten (Natur, Haus- und Wohngegend, ...) angeregt werden.

Lernen in der offenen Lernspielphase

Freiraum für entdeckendes Lernen ist für Kinder wichtig, denn Lernen, Selbstständigkeit und Kreativität gedeihen am besten in einem entspannten Lernklima. Wenn Kinder eigenaktiv an ihren Aufgabenstellungen knobeln und dabei nicht nur vorgegebene Wege gehen, sondern gemeinsam mit anderen Kindern nach Regeln und Mustern suchen und eigene Lösungswege finden. Dann erleben sie Lernen als Abenteuer. Wenn ihre Neugier Freilauf hat, kommen sie auf viele Ideen, Dinge zu erkunden und Entdecktes zu präsentieren.

Kinder können auch dann lernen, wenn sie Fehler machen dürfen und Aufgaben erhalten, die sie zur eigenen Fehlerkorrektur anregen. Ihre Fehler sind oft Anzeichen, dass sie sich mit einer Sache produktiv auseinandersetzen und auf dem richtigen Weg sind. Dazu brauchen sie Wiederholung, um gelerntes Wissen immer wieder anwenden und einüben zu können. Variierte Aufgabenstellungen und verschiedene Herangehensweisen sowie eigenes Ausprobieren und gemeinsames Reflektieren sind geeignete Wege.

Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Es gibt verschiedene Formen des Spiels: sensomotorisches Spiel, erkundendes Informationsspiel, Konstruktionsspiel, Als-ob-Spiel (Symbol-, Fiktionsspiel), Rollen und Regelspiel.

Kinder können sich in ihren Spielhandlungen lustvoll versenken und dabei in einen intensiven Austausch mit ihrer Umwelt treten. Dies ermöglicht ihnen wiederum Probleme im Sinne von Erfahrungen, die sie noch nicht einordnen können, im Spiel weiter zu verarbeiten und zu bewältigen. Die im Spiel zu bewältigenden Probleme betreffen zum einen Entwicklungsthematiken; dazu zählen insbesondere das Ausspielen von Macht und Kontrolle, von Allmachtsphantasien (z.B. Tiere fliegen lassen, vorgeben, selbst zu fliegen) oder der Herrschaft über Leben und Tod (z.B. Spielfiguren sterben und wieder lebendig werden lassen) sowie der Wunsch nach Herausbildung eines Selbst bzw. einer Identität (z.B. Spiele, in denen Kinder das Thema Ablösung und Abgrenzung aufgreifen). Zum anderen befassen sich Kinder im Spiel mit Beziehungsthematiken, d.h. mit jenen Erfahrungen und

Problemen, die Kinder in ihren sozialen Beziehungen mit Erwachsenen und Gleichaltrigen erleben. Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen zumindest beiläufig durch Spielen. So gehen z.B. viele Projekte aus Spielprozessen hervor, zugleich durchdringen sich Spiel- und Projektaktivität. In Projekten können offene Lernspielphasen enthalten sein, in denen sich die Kinder weiterhin mit dem Projektthema allein oder mit anderen Kindern auseinandersetzen. Die Qualität der offenen Lernspielphase und der magischen Momente lässt sich durch gezielte Unterstützungsmaßnahmen erhöhen wie genügend Material zur Verfügung stellen (= der Raum als 3. Erzieher). Bunte Papiere, Holz, Lehm Draht, Pinsel, Sägen, vielfältiges Material, Scheren, das alles kann ein Kind brauchen, um sich mitzuteilen. Dabei ist es wichtig, das Spiel der Kinder ernst zu nehmen, zu beachten, wertzuschätzen und sich als Dialogpartner anzubieten. Bilderbücher zum Anschauen und Vorlesen können vertiefend eingesetzt werden.

Die pädagogische Jahresplanung orientiert sich an jahreszeitlichen Erscheinungen, Festen und Projekten.

Raumkonzept und Materialvielfalt – Räume drinnen und draußen

In der offenen und Reggio-orientierten Arbeit ist der Raum der 3. Erzieher.

Im Raum sowie im gesamten Haus sollen sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen wohlfühlen.

Für unser Raumkonzept ist uns wichtig, dass die Kinder nach ihren Bedürfnissen und Ideen die Räume verändern können. Dadurch entstehen Räume im Raum, die u.a.

Rückzugsmöglichkeiten bieten. Wir legen Wert auf vielfältige Materialien, deren Präsentation, Struktur und Ordnung Aufforderungscharakter für die Kinder haben sollen. Am Morgen dient der Impulstisch in den jeweiligen Gruppenräumen als Anregung für die offene Lernspielphase, die Kinder treffen auf eine vorbereitete Umgebung, in der die Kinder selbst tätig werden und wählen können und so ihre (Reggio Sprache) in Taten umsetzen können.

Krippe:

Unsere Kinderkrippe hat einen eigenen Eingang, ist aber durch eine Türe mit dem restlichen Haus verbunden.

Die Garderobe ist in den Essbereich integriert. Die Kinder machen täglich gemeinsam Frühstück, das jeweils eine Familie für eine Woche mitbringt und in der eigenen Krippenküche vom Krippenteam hergerichtet wird.

Hier finden auch Angebote wie Malen und Kneten statt, da im Gruppenraum selber auf Tische verzichtet wurde.

Im Gruppenraum befindet sich eine Puppenecke fürs Rollenspiel, eine Bauecke, drei kleine Podeste zum Rauf- und Runtersteigen sowie eine Kuschelecke mit einem großen Polster.

Nebenan liegt der Schlafrum, der untertags zum Spielen und als Bewegungsraum genutzt wird.

Der Krippengarten ist durch eine Lehmmauer mit einem Tor zum restlichen Teil abgetrennt. Für die Kleinsten gibt es einen Sandkasten mit einer kleinen Backstube und eine Nestschaukel. Für die Bobby-Cars gibt es kleine geteerte Wege und Bälle bringen natürlich auch immer großen Spaß.

Für den Waschraum ist demnächst eine Renovierung geplant, die den Kindern mehr Möglichkeiten bieten soll, mit Wasser zu spielen und kreativ tätig zu werden im Bereich der Malerei.

Kindergarten:

Im Eingangsbereich finden die Eltern Sprechende Wände mit allen wichtigen Informationen und den aktuellen Projekten, sowie einen Bilderrahmen, in dem sich das Team vorstellt.

Im Elterncafé in der Elternecke mit dem großen Sofa können sich Mamis, Papas, Omas, Opas usw. bei einer Tasse Kaffee austauschen. Dort befinden sich auch Begrüßungsschilder in allen Familiensprachen, die die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Kita widerspiegelt. Über den digitalen Bilderrahmen werden regelmäßig aktuelle Bilder aus dem Kita-Alltag, von Ausflügen, Projekten gezeigt, damit die Familien einen Einblick in die Abläufe der Kita bekommen.

Im Kindergarten gibt es folgende Lernwerkstätten: Atelier, Bau- und Rollenspielzimmer, in denen die jeweiligen Gruppenkinder morgens ankommen.

Für jedes Kind bedeutet dies: Das ist mein Gruppenraum, mein Zuhause.

Die Kombination von fester Gruppenzugehörigkeit (meine Bezugsperson, meine Kindergartengruppe, meine Gruppe ...) und dem gleichzeitigen Angebot, das gesamte Haus nutzen zu dürfen (mein KiTa-Team, meine Freunde, meine KiTa ...) kommt dem kindlichen Bedürfnis nach Geborgenheit, Sicherheit und Orientierung sowie Freiheit, Bewegung und Entdeckerfreude sehr entgegen.

Bei uns erleben die Kinder den Gruppenraum als Ausgangspunkt ihrer Entdeckungsreisen.

Sie haben die Möglichkeit, sich nach Absprache mit den Erwachsenen im Haus frei zu bewegen und Räume sowie Flure für sich zu nutzen: Entdeckungstouren, Streifzüge, verbotene Winkel, heimlich aus dem Staub machen, verstecktes Lager einrichten, unbeobachtetes Spiel, unfertige Orte und Bühne für mancherlei Spiel.

Folgende Lernwerkstätten stehen zur Verfügung:

In unserem Bauraum im Erdgeschoß dürfen die Kinder mit den verschiedenen Baumaterialien, aber je nach Bedarf auch mit Stühlen und Zauberkästen bauen. Ein Teil des Bauraumes wird als Großbaustelle genutzt.

An einem Spiegeltisch stehen ihnen verschiedenste Konstruktions- und Legespiele zur Verfügung.

Der Baunebenraum dient als Mathe- und Forscherzimmer. Dieser hält für die Kinder vieles bereit, das zum Zählen und Sortieren animiert. Es gibt aber auch Legeplatten, auf denen mit den unterschiedlichen geometrischen Formen phantasievolle Kunstwerke gelegt werden können. Außerdem gibt es Materialien, die beim Bauen den Kindern Begriffe wie Würfel, Kugel und vieles mehr näher bringen. Zudem können die Kinder dort erste Erfahrungen mit Zahlen, Mengen, Gewichten und Formen sammeln.

Im Atelier befindet sich ein großer Basteltisch mit wertfreien Material wie Joghurtbecher, Klopapierrollen, Verpackungen und, und, und.

Hier steht auch das AUMIDA-Regal, in dem sich allerlei Dinge zum Basteln befinden, die zwar meist wertfrei, aber für die Kinder nicht alltäglich sind (z.B. Styroporflocken, Teppichreste, CD-Hüllen usw.). Mit Schere, Kleister, Klebeband, Tesa, Klebestifte oder auch Wolle entstehen nach den Vorstellungen der Kinder die verschiedensten Gebilde und Objekte.

Außerdem ist dort eine Wand als Tafelfläche gestaltet, an der die Kinder mit weißer Kreide malen und schreiben können. Dort stehen auch ein großer Tisch mit Lehm zum Modellieren und Matschen und ein kleiner Tisch mit einer Sandwanne zum Experimentieren.

An unserem Aktionstisch stellen wir nach Absprache mit den Kindern Knetmasse, Rasierschaum, Lehm oder Fingerfarben zur Verfügung.

Zudem haben wir mehrere Malplätze am Fenster mit vielen Holzstiften und Wachsmalkreiden. Außerdem einen Tisch zum Weben, Bügelperlen legen, Perlenketten fädeln und die Könner-Bücher können auf einem gemütlichen Sofa angeschaut werden. Im Nebenraum befinden sich 2 Staffeleien, an denen vier Kinder im Stehen großflächig mit Wasserfarben malen können.

Unsere Brotzeitase bietet Platz für 20 Kinder und ist täglich von 6:30 bis 10:30 Uhr sowie am Nachmittag geöffnet. Jeden Tag gibt es gesunde Brotzeit, die von der Ernährungsfachkraft zusammen mit den Kindern und einer Mutter oder einem Vater hergerichtet werden. Hier finden auch Aktionen der Lernwerkstatt Hauswirtschaft statt. Zwischen 11:30 und 13:45 Uhr essen hier Kindergarten- und Hortkinder in Gruppen zu Mittag.

Die Waschräume/ Toiletten sind nicht nur zum Toilettengang oder zum Händewaschen da. Sie dienen auch als ein beliebter Treffpunkt für alle „Wasserliebhaber“, für Spiele und Experimente im Dunkeln oder als gutes Versteck, wenn man z. B. gerade nicht aufräumen oder sich sonst irgendwie „unsichtbar“ machen möchte.

Der Gang wird von den Kindern ganz im Sinne der Reggio-Pädagogik genutzt. Während der offenen Lernspielphase finden hier unterschiedlichste Angebote einer Fachkraft statt. Hier

trifft man sich, tauscht sich aus, zeigt seine Schätze und macht auch schon mal ein Wettrennen.

Im Garten finden die Kinder einen Hartplatz zum Ballspielen vor. Ein geteilter Rundweg lädt die Kinder ein, mit ihren Fahrzeugen ihre Runden um den Wasser- und Sandspielplatz zu drehen. Eine Garage beherbergt Fahrzeuge und Sandelzeug. Zudem stehen den Kindern ein Klettergerüst mit Rutsche, zwei Seilschaukeln und eine Rasenfläche mit einem Tor zur Verfügung. Gärtnerische Aktivitäten bieten den Kindern zwei Hochbeete und vier kleine Beete an.

Für die Krippenkinder steht ein eigener Gartenbereich mit einer Vogelnestschaukel, einer kleinen Backstube und einem Sandkasten.

Außerdem gibt es ein sogenanntes „Wäldchen“ mit hohen Bäumen, Sitzgelegenheiten und kleinen Holzhäuschen, die den Kindern gute Kletter- und Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Im Sommer bieten wir allen Kindern das an, was sie am liebsten haben:

Wasser, ganz egal ob im Planschbecken, in Wannen, aus dem Schlauch oder mit dem Rasensprenger.

Nach dem Motto: Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur schlechte Kleidung, versuchen wir bei jedem Wetter raus zu gehen.

Die Bewegungsbaustelle im Untergeschoss wird gestaltet nach dem Motto: „Ich will mich bewegen! Ich will etwas erleben!“ Hier haben die Kinder regelmäßig die Gelegenheit vielfältige Körper-, Material-, Sinnes und soziale Erfahrungen zu sammeln. Durch vielfältige Materialien, wie z.B. Bretter, Röhren, Hochbetten, Leitern und Tücher und Zauberkästen, entstehen immer wieder neue Kletter- und Spielmöglichkeiten, die zum eigenaktiven Forschen und Experimentieren anregen bzw. einladen. Die Spiel- und Bewegungssituationen werden ständig von den Bedürfnissen und Ideen der Kinder weiterentwickelt und angepasst. Besonders beliebt sind die Schaukelbalkenanlage sowie unsere Spiegelwand. Eine Sofaecke lädt zum Ausruhen ein.

An „ruhigeren“ Tagen nehmen sie auch gerne die Rhythmik-Materialien und legen damit Muster. Außerdem finden immer wieder gezielte Angebote, wie z.B. angeleitetes Raufen, Poi-Schwingen oder Kastenspringen statt.

Das große offene Treppenhaus lädt zum Hinauflaufen ins Obergeschoss ein.

Zeitweise wird es von „wilden Tieren“ bewohnt oder von den Kindern genutzt, um an Fäden verschiedene Gegenstände herunterhängen zu lassen. Oben angekommen, segeln Papierflieger wirklich gut durch die Luft.

Unsere Ruheinsel befindet sich im 1. Stock des Hauses und wird auch als Intensivraum zur Arbeit mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen genutzt. Auf Wunsch der Eltern und nach Absprache mit den Kindern hat jedes Kind zwischen 12:00 bis 14:00 Uhr die Möglichkeit sich auszuruhen. Dafür steht jedem Kind eine eigene Matratze zur Verfügung. Die Ruhephase

beginnt mit dem Anhören von Entspannungsmusik und endet mit dem liebevollen Wecken durch die Fachkraft, die diese Phase betreut. Das Rollenspielzimmer am Ende des Ganges besteht aus drei Bereichen: Kinder-Büro, Friseursalon, Kaufladen und Arztpraxis. Eine große Bühne ermöglicht den Kindern ihre darstellerischen Talente zu zeigen. Ein Sofa lädt zum Vorlesen ein.

Die Kinderwohnung befindet sich im Nebenraum. Dort finden sich herrlich viele Verkleidungssachen für das Rollenspiel der Kinder. Genutzt wird auch der Küchenbereich mit Herd, echter Spüle und echtem Geschirr. Hier wird immer wieder Geschirr gespült. Mit den Bohnen, Nudeln oder Backerbsen lässt sich richtig kochen. Besonders beliebt sind die drei Schulranzen, der Puppenwagen - und dann geht es los! Die Kinder ziehen auf den Gang und nutzen ihn für ihr Spiel: Bänke werden zu Wohnung und Schlafstätten umfunktioniert. Die Horträume stehen am Vormittag für Kleingruppen und Projektarbeit zur Verfügung.

Hort:

Der Hort befindet sich im ersten Stock des Hauses am Ende des Ganges. Er ist im Prinzip ein Bereich für sich und umfasst sechs Räume. Zum einen den großen Gruppenraum mit Balkon, zum anderen zwei Hausaufgabenräume, einen Rollenspielraum, einen Experimentierraum und ein Atelier. Außerdem stehen den Kindern die Turnhalle, der Garten und auch die anderen Kindergartenräume zur Verfügung. Im Gruppenraum finden alle wichtigen Zusammenkünfte und regelmäßig Hortbesprechungen statt. Im Gruppenraum können die Kinder selbstständig entscheiden, in welchem Bereich sie spielen möchten. Sie hängen dann ihren Schlüsselanhänger mit ihrem Foto an die große Pinnwand mit allen Räumen entsprechend ein zur Übersicht für alle. Die angebotenen Bauelemente und Konstruktionsspiele in dem Baubereich werden regelmäßig ausgetauscht. In der gemütlichen Sofaecke haben die Kinder Gelegenheit Bücher oder Comics zu lesen. Es stehen drei Tische für Tischspiele zur Verfügung. Dort steht auch ein PC für die Hortkinder, an diesem können die Kinder Lernspiele spielen und so ganz nebenbei den Umgang mit dem Medium Computer üben. Zum Basteln und Malen stehen im Atelier viele ausgewählte Materialien zur Verfügung.

Vom Flur gehen die zwei Hausaufgabenräume ab, die während der Schulzeit für die Hausaufgaben genutzt werden und auch am Vormittag von den verschiedenen Therapeuten, die ins Haus kommen. Am Freitag werden sie genutzt zum gemeinsamen Feiern. In der Ferienzeit finden in den Räumen für Freispiel oder die jeweiligen Angebote des Ferienprogramms statt.

Neben dem Gruppenraum liegt auch die Küche, die Möglichkeiten für hauswirtschaftlichen Angebote bietet.

Der Gang dient ebenfalls als zusätzlicher Spielraum um z.B. Papierflieger auszuprobieren, Verstecken zu spielen oder gemütliche Gespräche auf dem Sofa zu führen.

Die Hortkinder spielen gerne im Garten im Sommer wie auch im Winter. In Absprache mit den Fachkräften dürfen sie sich dort selbstständig/eigenverantwortlich aufhalten.

Die Kinder können auch in den Lernwerkstätten des Kindergartens nutzen.

Räume für die Erwachsenen:

Das Büro liegt im Erdgeschoss am Ende des Ganges und ist Schaltzentrale fürs ganze Haus. Im Personalzimmer gegenüber finden Gespräche mit Mitarbeitern, Praktikanten oder Eltern statt. Die Küche ist das „heimliche Zentrum“ des Hauses, wo Informationen für die Kolleginnen aushängen bzw. die aktuellsten Informationen weitergegeben werden. Im 1. Stock befindet sich ein weiteres Personalzimmer mit dem Computer für das Personal. Hier werden Lerngeschichten geschrieben oder Fotos ausgedruckt und es finden die verschiedenen Besprechungen statt. Eine kleine Sofaecke lädt in den Pausen zum Ausruhen ein.

Exkursionen in den öffentlichen Raum

Wir nutzen Exkursionen und Besuche, um den Erfahrungshorizont der Kinder zu erweitern. In der Reggio-orientierten Pädagogik spielt die Verknüpfung der Erfahrungen der KiTa-Kinder mit dem Gemeinwesen eine große Rolle.

Krippe:

Die Krippe unternimmt des Öfteren Ausflüge auf den nahen Spielplatz oder Erkundungsgänge in die nähere Umgebung, wie zum Hühnerhof des Pfarrers. Auf dem Weg dahin entsorgen sie, z. B. leere Flaschen oder ausrangierte Kleidung in die entsprechenden Container. Dadurch erfahren sie, was man für den Umweltschutz tun kann. Ein bis zweimal finden auch größere Ausflüge wie z. B. in den Zoo oder auf einen Pferdehof statt.

Kindergarten:

Im Rahmen unseres Öffnungskonzeptes erweitern wir die Erfahrungs- und Erlebniswelt der Kinder durch Ausflüge ins Theater, in Museen, in den Wald, den Botanischen Garten, zur Stadtteilbücherei und zum Hühner- und Bauernhof.

Hort:

An Freitagen und im Ferienprogramm bietet sich die Möglichkeit, mit den Kindern Ausflüge zu planen. Dabei werden die Interessen der Kinder berücksichtigt wie Kinobesuch,

Naturerkundungen, Museumsbesuche. Durch die Ausflüge lernen die Kinder die Welt kennen, z.B. in der Natur oder richtiges Verhalten im Straßenverkehr.

Dadurch sollen sie Sicherheit in neuen Umgebungen gewinnen: Wie verhalte ich mich richtig in dieser neuen Umgebung? Die Ausflüge sollen auch einen Ausgleich für die stressreiche Schulwoche darstellen. Die Neugierde, das gemeinsame Erleben und der Spaß stehen hierbei im Vordergrund.

In der schulfreien Zeit werden die Kinder ab 6:30 Uhr betreut und ein Ferienprogramm nach Ideen und Wünschen der Kinder angeboten

Klare und flexible Wochenstruktur

Tagesablauf

Kindergarten:

6:30 bis 8:30 Uhr	Frühdienst – Offene Lernspielphase
8:30 bis 9:00 Uhr	Morgenkreis
6:30 bis 10:30 Uhr	gleitende Brotzeit
9:00 bis 10:30 Uhr	Zeit am Kind- intensive Dialog – und Beobachtungszeit
9:00 bis 10:00 Uhr	Projektarbeit mit den Vorschulkindern
9:00 bis 13:00 Uhr	Offene Lernspielphase und Angebote, Garten
11:15 bis 13:00 Uhr	Mittagessen in drei Gruppierungen
12:15 bis 14:00 Uhr	Ruheinsel für müde Kinder
13:00 bis 14:00 Uhr	Ausruhgruppen – stille Zeit
14:00 bis 16:00 Uhr	Offene Lernspielphase, Brotzeit, Garten, Turnhalle
16:00 bis 17:00 Uhr	Spätdienst im Bauraum bzw. Garten, freitags bis 16:00 Uhr

Krippe:

6:30 bis 7:30 Uhr	Frühdienst, Annahme der Kinder /Offene Lernspielphase
8:45 bis 9:00 Uhr	Morgenkreis
9:00 bis 9:30 Uhr	Brotzeit und anschließend pflegerische Maßnahmen
9:45 bis 11:30 Uhr	Offene Lernspielphase (Angebote, Garten, Gruppenraum)
11:30 bis 12:00 Uhr	Mittagessen, Vorbereitung zum Schlafen
12:00 bis 14:00 Uhr	Mittagsschlaf
14:00 bis 16:00 Uhr	pflegerische Maßnahmen, Brotzeit, offene Lernspielphase
16:00 bis 17:00 Uhr	Spätdienst im Bauraum bzw. Garten, freitags bis 16:00 Uhr

Hort:

11:20 bis 13:00 Uhr	Kinder kommen von der Schule, offene Lernspielphase
12:15 bis 13:45 Uhr	gleitendes Mittagessen
11:30 bis 15:00 Uhr	gleitende Hausaufgaben- und Lernzeit, bei Bedarf auch länger
14:45 bis 15:15 Uhr	gesunde Brotzeit
15:00 bis 16:00 Uhr	Angebote, Projekte etc.
16:00 bis 17:00 Uhr	Offene Lernspielphase,

Freitags geht der Hort nur bis 16:30 Uhr. Es wird keine Hausaufgabenzeit angeboten, sondern es werden Geburtstage gefeiert, Projekte und Ausflüge gemacht.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Alle Kinder in den städtischen Kindertageseinrichtungen haben das Recht zur Partizipation und ein Beschwerderecht. Diese Rechte beruhen auf der UN-Kinderrechtskonvention, auf dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, dem Bundeskinderschutzgesetz sowie auf dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz.

Beteiligung ist von klein auf möglich und Kinder haben ein Recht darauf.

Jedes Kind hat das Recht, aber nicht die Pflicht, an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche. Für uns heißt Beteiligung, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen. Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Die KiTa ist ein ideales Lern- und Übungsfeld für gemeinsames und gemeinschaftliches Handeln, für das Erleben demokratischer Kompetenzen.

Bei der Auswahl der Inhalte und Methoden der Kinderbeteiligung achten wir auf die unterschiedlichen Wünsche und Bedürfnisse sowie auf die „hundert Sprachen der Kinder“, aber nehmen auch auf unterschiedliche Beteiligungsfähigkeiten Rücksicht, die jüngere und ältere Kinder, Jungen und Mädchen, Kinder unterschiedlicher ethnischer Herkunft sowie Kinder mit und ohne Behinderung mitbringen. Damit dieser Dialog zustande kommt und nicht abreißt, bedürfen Kinder der achtsamen Begleitung und wahrnehmenden Beobachtung durch die Erwachsenen.

Besonders im offenen, Reggio-orientierten Konzept wird dem einzelnen Kind die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt. Dies ermöglicht dem Kind selbst in der offenen Lernspielphase zu bestimmen, mit wem (Spielpartner), wo (Spielort), womit (Spielart) und wie lange es (Spieldauer) spielen möchte.

Je älter Kinder werden umso fähiger werden sie, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mit zu gestalten. Dabei können den Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden. Sie lernen somit, Mitverantwortung zu übernehmen und leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem sie ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitgestalten.

Partizipation in der Krippe

Dialog bedeutet nicht nur sprechen, sondern auch Beobachtung und Interaktion. Da Krippenkinder in der Regel die Sprache erst erlernen, ist es hier besonders wichtig, auf die Verhaltens- und Körpersignale des Kindes in Bezug auf Entspannung und Anspannung, Zugewandtheit und Abgewandtheit, Offenheit und Belastung zu beachten, diese zu verstehen und entsprechend zu beantworten (Responsivität = Interaktionskompetenzen).

Partizipation im Kindergarten und im Hort

In Kinderkonferenzen, im Morgenkreis und in der Projektarbeit können die Kinder ihren Alltag aktiv mitbestimmen. Sie lernen sich Gedanken zu machen und ihre Wünsche und Anliegen zu äußern. Zum Beispiel: Welches Motto wählen wir für unsere diesjährigen Faschingstage? Oder: Wohin machen wir unseren Abschlussausflug? Weitere Themen:

- Alltags- und Reflektionsgespräche
- Befragungen zu Ausflügen, Projekten, eigene Aktivitäten
- Beteiligung an der Planung und Durchführung von Projekten
- Speiseplangestaltung
- Konflikte im Alltag
- Gemeinsame Regeln und Grenzen setzen
- Dienstleistungen für die Gruppe

Dadurch erfahren die Kinder, dass ...

- jeder ein aktives Mitspracherecht hat.
- es wichtig ist, Gesprächsregeln einzuhalten.
- ihre Wünsche und Probleme werden ernst genommen und besprochen.
- es wichtig ist, demokratische Teilhabe und Prozesse zu kennen.
- es viele Sichtweisen in der Gruppe gibt.
- man anstehende Aufgaben und Entscheidungen gemeinsam lösen bzw. treffen kann.
- die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme bei jedem wächst.
- sie die Konsequenzen ihrer Entscheidung tragen müssen.
- Die Ergebnisse werden von den Kindern selbst dokumentiert und ausgehängt.

4.3. Bildungs- und Erziehungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in den städtischen Kindertageseinrichtungen. Sie erfolgt gezielt und regelmäßig und orientiert sich primär an den Kompetenzen und Interessen der Kinder.

Die Einbindung der Kinder in die Beobachtungssituationen ermöglicht deren Reflexion von Lernerfahrungen und eine aktive Teilhabe beim Setzen von Lernzielen.

Unser Auftrag ist es Lernen zu ermöglichen und zu vermitteln.

- Was hast du heute gelernt?
- Wieso hast du ... gelernt?
- Wie hast du ... gelernt?
- Das Lernen für Eltern und Kinder und für die Kolleginnen zu dokumentieren.

Wir nehmen die Kinder in ihrem Alltag wertschätzend wahr: durch Beobachtung und Gespräche, um herauszufinden, was sie beschäftigt. Nur dann können Themen der Kinder zu Themen der Erwachsenen in Projekten und Angeboten werden.

Bei der Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen sind für jedes Kind grundsätzlich folgende drei Ebenen zu berücksichtigen:

- „Produkte“ bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivität im Könnerbuch (z. B. Zeichnungen, Schreibversuche, Klebearbeiten, Fotos von Bauwerken, Gespräche mit Kindern)
- Freie Beobachtungen (z. B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen im Alltag wie zur Eingewöhnungsphase oder Lerngeschichten)
- Strukturierte Form der Beobachtung, d.h. Bögen mit standardisierten Frage und Antwortrastern (Sismik, Seldak, Perik, für Förderpläne - Beschreibungen der erreichten Kompetenzen, Sie dienen als Grundlage für Elterngespräche und die Teilnahme am Vorkurs, der im letzten Jahr vor der Einschulung in bayrischen Grundschulen durchgeführt wird. Ferner werden die Kinder regelmäßig mit Hilfe der „Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation EBD 48-72 Monate“ von U. Köglin, F. Petermann und U. Petermann, in ihrer Entwicklung beobachtet.

Erst aus der Zusammenschau dieser drei Ebenen lässt sich ein umfassendes Bild von der Entwicklung und vom Lernen eines Kindes gewinnen. Dabei beachten wir den Datenschutz. Beobachtung und Dokumentation geben uns die Möglichkeit unsere Arbeit auszuwerten, zu reflektieren und daraus Angebote zu gestalten. Dazu benutzen wir auch die Videografie nach Marte Meo.

Die Dokumentation der Bildungsprozesse im Könnerbuch der Kinder enthält immer: Mein 1. Tag mit Foto, Gewicht und Größe; Das bin ich (Foto/Selbstporträt), Mein Hand- und Fußabdruck; Interview über Vorlieben; Meine Familie und Freunde; Lerngeschichten; Gedanken vom Kind, von den Fachkräften, Eltern; Projekte; Urkunden, selbstgeschickte Postkarten; Gesammelte Werke (Bilder vom Kind usw.) und Worte zum Abschied.

Durch die Präsentation der Projekte und Feste an unseren „Sprechenden Wänden“ machen wir die Bildungs- und Erziehungsarbeit für Kinder, Familien und Öffentlichkeit sichtbar. Diese Dokumentation

- fördert und vertieft das einfühlsame Verstehen der Perspektive von Kindern
- gibt Einblick in Entwicklung und Lernen des Kindes, seine Fähigkeiten und Neigungen
- liefert Anhaltspunkte für die Individualisierung von Lehr- und Lernprozessen und unterstützt die Reflexion pädagogischer Angebote
- bildet die Grundlagen für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern und gibt Impulse für den Dialog mit Kindern
- erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, z.B. Fachdiensten, Hospitationsgruppen und Schulen.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Lernen in Projekten

Lernen in Projekten, wie es in der Reggio-orientierten Pädagogik beschrieben ist, ist für uns ein ganzheitliches, lebensnahes und exemplarisches Lernen auf der Grundlage eines mit den Kindern ausgewählten Objektes, Ereignis oder Geschehens. Dies bedeutet für uns und das sich die Kinder längerfristig mit einem Thema auseinandersetzen. Wir lernen mit den Kindern von Frage zu Frage. Von zentraler Bedeutung ist die Beteiligung der Kinder an der Planung und Durchführung des Projekts (Partizipation). Hinzu kommt die Reflexion mit den Kindern, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben. Dabei erleben wir immer wieder, dass wir den Kindern viel mehr zutrauen können, als wir manchmal denken. Durch das Einbetten des Projektthemas in größere Zusammenhänge erwerben Kinder ein Wissen, das sie auf andere Situationen im Alltag immer wieder übertragen können.

Krippe:

Musikprojekt in der Krippe

Die Krippenkinder entdeckten bei einem Schneespaziergang, dass der Schnee Geräusche macht (knarzt). Mit einem Impulstisch, auf dem verschiedenen Orff-Instrumente lagen, wurden sie auf das Thema Musik eingestimmt. Dabei spielte die Trommel „Sina Bongolina“ die Hauptrolle. Es wurden Rhythmen geklopft und alle Instrumente (= Freunde von Sina) ausprobiert. Daraus entwickelte sich eine Geschichte von Sina und ihren Freunden, die verschiedene Abenteuer zu bestehen hatten. Sina wurde aus Schüttelmalpapier gebastelt und die Bewegungen der Freunde musiziert und getanzt. Seitdem hat das Trommeln der Kinder einen festen Platz im Alltag.

Kindergarten:

Prinzessinnenprojekt

Die Mädchen einer Vorschulgruppe interessierten sich für Prinzessinnen. Mit folgenden Ideen beschäftigten sie sich: Kronen und Schmuck basteln, Stöckelschuhe tragen, sich Schminken und schöne Frisuren tragen, etwas über echte Prinzessinnen erfahren, ein Kleid nähen. Verschiedene Märchen wurden vorgelesen, in denen Prinzessinnen vorkamen. Für die Kleider wurden Entwürfe gemalt, Stoffe ausgesucht und z. B. Schleppen angenäht. Anschließend gab es eine Modenschau. Die Kinder besuchten auch im TIM die Ausstellung: Mozarts Modewelten. Sie bastelten auch Prinzessinnen Schlösser. Die Erkenntnisse der Kinder bestanden darin z.B.: „Die hatten gar kein Wasser im Schloss.“ „Die Kleider waren schön, aber unbequem.“ Die Kinder hörten sich die kleine Nachtmusik von Mozart an. Beim Projektabschluss, zudem alle Eltern eingeladen wurden, gab es Prinzessinnenkuchen und viele schöne kleine Prinzessinnen anzusehen.

Hort:

Das Thema „Umweltschutz“ ist seit August 2018 zu einem kontinuierlichen Thema für die Hortkinder geworden. Nach der gelungenen Aktion „Sauber ist IN“, teilten uns die Kinder mit, dass sie sich weiterhin mit diesem Thema auseinandersetzen setzen möchten.

Es hat sich einiges getan:

- bewussterer Umgang mit Wasser
- bessere Mülltrennung
- alle Ressourcen werden gezielt genutzt (bspw. basteln, nähen, backen, kochen,...)
- gezielter Umgang mit Lebensmitteln (Essen wird nicht sofort entsorgt, auf unsere Portionen achten,...). Außerdem achten die Kinder auf ihre gesunde Ernährung (Projekt: „Gesundheit schmeckt lecker“)

Seitdem ...

- wurden Orte wie die AuMida oder der Contactladen (Sozialkaufhaus) besucht
- regelmäßig draußen Müll gesammelt und sortiert
- eigenes Papier hergestellt
- bei der Ernährung auf saisonale Produkte geachtet (Rezepte und Dips)
- vieles über die Bienen gelernt (Imker besucht)
- wurden St. Martins-Laternen aus Tetra Pak gebastelt
- beim Martinsspiel an die Ressourcen der Erde erinnert, darüber erschien ein entsprechender Zeitungsartikel im KriegshaberBlatt.

Und sie wollen weiter machen!

5.2. Vernetzte Umsetzung der bildungs- und Erziehungsziele

Kinder bringen von Geburt an Basiskompetenzen mit. Die Stärkung dieser grundlegenden Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale zielt auf die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit und steht deshalb im Mittelpunkt aller Bildungs- und Erziehungsprozesse.

Die nachstehenden Ausführungen zeigen beispielhaft auf, wie wir die in der AVBayKiBiG und im BayBEP enthaltenen Bildungs- und Erziehungsziele

bzw. –bereiche in unserer Einrichtung aufgreifen und umsetzen.

Alle Bildungsprozesse werden so gestaltet, dass jedes Kind seine Kompetenzen und besonderen Stärken einbringen und diese weiterentwickeln sowie zugleich neue Kompetenzen erwerben kann.

Im BayBEP werden insgesamt elf Bildungs- und Erziehungsbereiche beschrieben. Ihre getrennte Darstellung versteht sich nicht als Fächerkanon und Stundenplan wie in der Schule, d. h. die einzelnen Bildungsbereiche sind nicht isoliert voneinander „abzuarbeiten“. Vielmehr greifen die Bereiche – im Sinne einer ganzheitlichen Bildung – ineinander und haben das gemeinsame Ziel, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit zu stärken und auf ein Leben vorzubereiten, in dem lebenslanges Lernen unverzichtbar geworden ist. Die Bildungsbereiche sind daher eingebettet in fünf Zielvorstellungen, die als zentral für Bildung und Erziehung von Geburt bis zur Einschulung und darüber hinaus betrachtet werden können.

Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Kind lernt, verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen und belastende Situationen zu bewältigen. Es entwickelt sich – ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in Andere – zu einem

selbstbewussten, selbstständigen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Darunter verstehen wir z. B., dass das Kind seine eigene Meinung, seine Bedürfnisse und Empfindungen frei äußern kann und die Regeln und Verhaltensnormen einer Gruppe kennt, diese praktisch umsetzen kann und an ihrer Erarbeitung aktiv mitgewirkt hat. Wir unterstützen die Kinder darin im Alltag in einen positiven Kontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen zu treten. Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind eng mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen verknüpft.

Werteorientierung und Religiosität

Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit bestehenden Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln. Darunter verstehen wir, dass das Kind dem anderen mit Respekt begegnet und christliche Feste und andere Religionen kennenlernt. Durch die kulturelle Vielfalt in unserem Haus sind die Themen (z. B. St. Martin, Weihnachten, Ostern, Essen von Schweinefleisch, Kopftuch, Beschneidung, Ramadan, etc.) präsent. Kulturelle Besonderheiten und Gepflogenheiten sind unter den Kindern und Eltern Gesprächsanlass. Das Team weiß über die kulturellen Besonderheiten Bescheid und respektiert diese. Wir feiern Geburtstage und Abschiede. Einmal im Jahr veranstalten wir ein hausübergreifendes Fest zu einem bestimmten Thema. Eltern unterstützen uns bei Feiern, erzählen von ihrer Kultur, zeigen den Kindern Bauchtanz, bereichern uns mit landestypischen Speisen beim internationalen Buffet, usw.

Sprach- und mediengewandte Kinder

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die alltagssprachliche Bildung ist ein fester Bestandteil im Tagesablauf. Sie beginnt in unserer Kindertageseinrichtung mit dem „Guten Morgen“ und endet mit dem „Tschüss“. Bereits im Morgenkreis finden wertschätzende Dialoge statt. Aktives und aufmerksames Zuhören wird mit allen Kindern eingeübt. Wichtig für uns ist auch, dass das Kind Freude am Sprechen und am Dialog hat. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen.

Die offene Lernspielzeit bietet vielfältige Sprachanlässe. Während der Reggio-orientierten Projektarbeit können die Kinder ihr Wissen und ihren Wortschatz bezüglich ihrer Projektthemen (aktuelle Themen sind Fußball, Prinzessinnen und Ritter) vertiefen. Es herrscht eine fehlerfreundliche Atmosphäre. Die Kinder werden nicht belehrend auf ihre Fehler aufmerksam gemacht. Nach dem Prinzip des korrektiven Feedbacks wird das Wort oder der Satz von der Fachkraft aufgegriffen und in richtiger und vollständiger Form

wiederholt. Dies drückt die Wertschätzung gegenüber der kindlichen Äußerung aus und regt es dazu an, den Fehler selbstständig zu erkennen und beim nächsten Mal zu vermeiden.

Auch der Garten und das Mittagessen bieten vielfältige Sprachanlässe.

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder in die Ausruhgruppen. Oft führen die Fachkräfte Bilderbuchbetrachtungen oder „Geschichten aus dem Säckchen“ durch.

Literacy- Erziehung

Die Literacy-Erziehung beginnt in den ersten drei Lebensjahren und ist ein lebenslanger Lernprozess. Durch vielfältige Begegnungen mit der Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur entwickelt es Kompetenzen im Bereich Literacy wie Textverständnis, Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Vertrautheit mit Büchern und ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein. Das heißt für uns, dass das Kind seine sprachliche Kompetenz erweitert innerhalb der deutschen Sprache und Reime, Lieder, Bücher, Gedichte, Geschichten und Schrift kennt und diese wiedergeben kann. Dies alles beabsichtigt eine lustvolle Hinführung zum Lesen.

Im Vorgängerprojekt „Frühe Chancen“ richtete die Fachkraft eine Kinderbücherei ein. Jeden Montag öffnet die Kinderbücherei und die Kinder haben die Möglichkeit sich Bücher für zuhause auszuleihen. Oft hilft ein Kind beim Ausfüllen der Ausleihkarten und sammelt so Literacy-Erfahrungen.

In der Nähe der KiTa Langemarckstraße befindet sich die Stadtteilbücherei Kriegshaber. Die KiTa beteiligt sich an zwei Literacy-Projekten: dem Sprachbildungsprojekt und der Aktion Bibfit. Die Mittelkinder (4-5jährige) besuchen mehrmals die Bibliothek. Dort stellen ihnen die Mitarbeiter der Bibliothek auf vielfältige Weise Bilderbücher vor. Diese Geschichten werden in den Mittagsausruhgruppen von den Fachkräften wieder aufgegriffen.

Bei Bibfit (Ich bin fit für die Bibliothek) machen die Kinder nach vier Besuchen den Bibliotheksführerschein, d. h. sie kennen sich in der Stadtteilbibliothek Kriegshaber aus und dürfen sich mit Erlaubnis der Eltern einen Bibliotheksausweis ausstellen lassen.

Nicht weit von der KiTa entfernt liegt im Reese-Park das Kulturhaus Abraxas. Die Kinder besuchen ein bis zweimal im Jahr dort angebotene Theaterstücke für Kinder, z. B. Der Glitzerschuppenfisch, Pippi Langstrumpf.

Fragende und forschende Kinder (MINT)

Informations- und Kommunikationstechnik, digitale Medien

Das Kind lernt, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen, zu handhaben und sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu nutzen. Dies bedeutet, dass das Kind technische Geräte wie Telefon, Fotoapparat, CD-Player und Computer kennt und dem Alter entsprechend sinnvoll nutzt. Medien, wie z. B. elektronische

Spielgeräte, werden bewusst reduziert eingesetzt, um dem nicht reglementiertem Umgang zu Hause einen Gegenpol zu setzen. Wichtig ist zudem die Aufarbeitung von Gesehenem (z. B. im TV oder Internet). Im Jahr 2015 gewannen zwei 4,5 -jährige Mädchen den Kinderfotopreis der Stadt Augsburg in ihrer Altersklasse mit ihrem Foto „Pippi Langschuh“. Bei Wissensfragen wird auch das Internet hinzugezogen.

Mathematik

Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit und es erfasst erste mathematische Gesetzmäßigkeiten. Das heißt für uns, dass das Kind seine Neugierde, seine Experimentierfreude und seine Fähigkeit zur Beobachtung nutzt, um Situationen zu erfassen und daraus Schlüsse zu ziehen. Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich aufgrund der Erfahrungen, die Kinder mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen machen, zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen heraus. Besonders bedeutsam ist die Mengenwahrnehmung und Raumorientierung wie z.B. in der Lernwerkstatt des Bauraumes mit seinen vielen Bausteinen und dem geometrisches Legematerial.

Naturwissenschaft und Technik

Das Kind zeigt hohes Interesse an Alltagsphänomenen und erhält durch seinen Forscherdrang vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Es hat Freude am Beobachten der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Es macht Erfahrungen mit der technischen Umwelt, erfährt im Umgang mit Materialien und Werkzeugen technische und physikalische Wirkungsweisen. Wichtig dabei ist uns, dass das Kind neugierig bleibt. Es ist bestrebt nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ und „wie das funktioniert“. Hierzu eignet sich besonders die Projektarbeit.

Umwelt –Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die natürliche Umwelt erfährt das Kind mit allen Sinnen, es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl, seine Umwelt zu schützen und zu erhalten. Das Kind soll selbständig in der Lage sein für sich, andere Menschen und der Natur und Umwelt gegenüber Verantwortung zu übernehmen. Die Kinder werden aktiv in die Pflege der Blumen, des Aquariums und in die jeweilige jahreszeitliche Gartenarbeit einbezogen.

Künstlerisch aktive Kinder

Ästhetik, Kunst und Kultur

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt

und erfährt dabei eine Vielfalt an Materialien, Techniken, Ausdrucksmöglichkeiten als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Das Kind besitzt „Hundert Sprachen“ mit deren Hilfe es seine kindlichen Erfahrungen und Weltinteressen artikulieren kann. Das Kind probiert seine musischen und darstellerischen Fähigkeiten mit sich und anderen aus. Es erweitert diese und lernt seine kreativen Neigungen kennen. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Dies regen wir besonders durch Theaterbesuche, Kunstausstellungen, Besuche bei echten Künstlern an. Am Ende eines solchen Projektprozesses können die Kinder ihr Bild auf einer Leinwand im Atelier gestalten.

Musik

Musik erfährt das Kind als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Das Kind kennt Reime, Lieder und Singspiele und kann diese wiedergeben und seine musischen und darstellerischen Fähigkeiten mit sich und anderen ausprobieren und erweitern hat. Mit Neugier und Experimentierfreude setzt es sich mit den unterschiedlichsten musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Bestandteil seiner Erlebniswelt, als Möglichkeit seine Gefühle auszudrücken und Freude am gemeinsamen Singen. Im Jahr 2016 nahm die KiTa an dem dm- Projekt Zukunftsmusiker „Singende Kindergärten“ teil. Jedes Kind erhielt vier Liederbücher und das gesamte Team wurde geschult.

Starke Kinder

„Was erhält gesund und macht stark?“ Vor diesem Hintergrund gilt es, jene Kompetenzen zu stärken, die das Kind befähigen, mit Belastung und Veränderung konstruktiv umzugehen. Es lernt z. B. in der Bewegungsbaustelle sich Herausforderungen zu stellen und seine eigenen Kräfte zu mobilisieren bzw. seine sozialen Ressourcen zu nutzen, die ihm eine erfolgreiche Bewältigung ermöglichen. Das Kind lernt wie es Ernährung und Körperpflege einsetzen kann, um seine Gesundheit zu erhalten. Täglich ausreichend Bewegung ist von essentieller Bedeutung für Lernen und Entwicklung im Kindesalter. Zudem lernt es Bewegung und Sport sowie Ruhepausen für Erholung und Entspannung zu nutzen um bei Stressbelastung zu regenerieren. Wenn sich beim Lernen Phasen der Spannung und Entspannung sowie der Geistestätigkeit und der körperlichen Bewegung abwechseln, werden Lernprozesse unterstützt.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden unerlässlich. Darunter verstehen wir, dass das Kind ein positives Körpergefühl erwirbt und Lebensfreude spüren kann. Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, Fähigkeiten kennenzulernen mit anderen Personen zu kommunizieren. Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und physischen Prozessen. Durch vielseitige Bewegungsmöglichkeiten setzen wir einen bewussten Gegenpol zur Bewegungsarmut, die ein Großteil der Kinder unserer Einrichtung zu Hause erfährt. Da unsere Kindertageseinrichtung von vielen Kindern mit Migrationshintergrund besucht wird, ist das breit gefächerte Bewegungsangebot eine gute Möglichkeit an den Stärken der Kinder anzusetzen. Bewegung braucht erst einmal keine Sprache und ist ein natürlicher Prozess, den die Kinder beherrschen. Bei der Unterstützung der motorischen Entwicklung aller Kinder ist uns die Psychomotorik besonders wichtig. Jedes Jahr führen wir die „Knaxiade“ durch und die Hortkinder können am Hortfußballturnier teilnehmen.

Gesundheit

Das Kind lernt, Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten, z. B. in der gesunden Brotzeit. Wir legen Wert darauf, dass das Kind hygienische und vorbeugende Maßnahmen zur Gesunderhaltung kennt. Wir achten auf das Händewaschen vor dem Essen und nach der Toilette. Im gesamten Haus und im Außenbereich herrscht Rauchverbot für das pädagogische Personal und für alle Personen, die uns aufsuchen.

Kindergarten:

Gesunde Ernährung

Wir achten in unserem Kindergarten auf eine gesunde Ernährung. Wir legen großen Wert auf eine ausgewogene, abwechslungsreiche und bewusste Ernährung bei der Brotzeit. Dafür bringen die Eltern, nach einem Einkaufszettel von uns, jede dritte Woche Lebensmittel mit. Zudem werden wir während der Schulzeit mit einer Kiste Schulobst beliefert.

Beim Mittagessen achten wir auf eine abwechslungsreiche Ernährung. Wir berücksichtigen dabei vegetarische Vorlieben, wie auch Kinder mit besonderen Lebensmittelallergien. Die Kinder können zwei Mal im Jahr mit uns den Speiseplan für

eine Woche erstellen. Dabei lernen sie gesundes und gut schmeckendes Essen zu kombinieren und wenden dabei das Bremer-Modell an. Die Kinder unterstützen uns beim Tischdecken und bei Tischdiensten. Sie dürfen ihren Platz am Tisch selbst wählen. Ebenso dürfen sie selbst wählen, was und wie viel sie essen möchten. Wir achten dabei auf einen guten Umgang mit dem Besteck und auf gute Tischmanieren. Wir gestalten die ganze Woche gemeinsam mit den Eltern und den Kindern die gesunde Brotzeit und bemühen uns verschiedenste Obst-, Gemüse-, Brot-, Wurst- und Käsesorten anzubieten. Wir fördern bei den Kindern den bewussten Umgang mit Lebensmitteln und versuchen zu vermitteln, dass Ernährung und Gesundheit direkt zusammenhängen. Deshalb setzen wir uns mit den Kindern gemeinsam an den Tisch und sprechen über das Essen. Für die Kinder stehen den ganzen Tag Getränke bereit. Es steht immer eine Auswahl an Saftschorlen, Tee und Wasser für die Kinder zur Verfügung.

Krippe:

Unsere Mahlzeiten

Sie bestehen aus Frühstück, Mittagessen und einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag. In unserer Krippe erhalten die Kinder ab einem Jahr keine Babynahrung mehr. Die Kinder essen am Tisch wie ein Erwachsener, natürlich ist das Essen immer kindgerecht zubereitet. In der Übergangsphase greifen wir im Bedarfsfall jedoch noch auf die Babynahrung zurück. Die Mahlzeiten werden in gemütlicher Atmosphäre gemeinsam in unserem kleinen Essbereich eingenommen. Hier werden die Kinder an das Einhalten von Tischregeln herangeführt und lernen den Umgang mit Besteck kennen. Das Essen bedeutet für die Kinder eine sinnliche Erfahrung. Sie sehen, riechen, fühlen und schmecken bekannte und unbekannte Lebensmittel. Frisches Gemüse wie z.B. Gurke, Paprika, Karotte oder Kohlrabi, sowie frisches Obst nach Jahreszeit werden mehrmals in der Woche zum Frühstück bzw. zur Zwischenmahlzeit angeboten. Dazu Brot mit Geflügelaufschnitt und Käse und einmal pro Woche etwas Süßes – Semmeln mit Marmelade, Honig oder Nusscreme. Ebenfalls bieten wir den Kindern verschiedene Fruchtsaftschorlen, Wasser oder auch Tee zu den Mahlzeiten an, bei Bedarf auch öfter. Damit die Selbstständigkeit der Kinder gefördert wird, dürfen sich die Kinder beim Essen selbst bedienen.

Um allen Kindern die gesunde Ernährung gewähren zu können, bieten wir ein einheitliches Frühstück sowie einheitliche Zwischenmahlzeiten an, welche von den Eltern besorgt werden. Jede Woche ist eine andere Familie dran und besorgt diese Dinge für die ganze Woche.

Hort:

Mittagessen

Beim gleitenden Mittagessen versuchen wir eine familienähnliche Situation herzustellen. Dazu übernehmen die Kinder Gemeinschaftsdienste wie das Tischdecken und -abräumen. Während des Essens legen wir Wert auf gute Gespräche um die Gruppenzusammengehörigkeit zu stärken.

Entspannung und Sexualität

In der Mittagszeit ruhen sich zwischen 12:00 und 14:00 Uhr einige Ganztagskinder im Kindergarten und in der Krippe aus. Kindergartenkinder, die nicht mehr schlafen können oder sollen, ruhen sich in ihrer Stammgruppe aus. Dort haben sie auch die Gelegenheit, sich weiter mit ihren Fragen und Themen zu beschäftigen. Die Bewegungsbaustelle ist jeden Tag geöffnet. Wir bieten jeden Tag Bewegung im Garten an.

Wir möchten jedem Kind die Gelegenheit geben, eine positive Geschlechtsidentität zu entwickeln, um sich wohlfühlen. Dazu gehört das Grundwissen, ich bin ein Junge/ein Mädchen. Die Kinder sollen zudem ein Bewusstsein für ihre persönliche Intimsphäre entwickeln, angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden können und Nein sagen lernen.

Lebenspraxis

Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, sich selbst zu organisieren, ein Bild über seine Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Wir bieten jedem Kind, je nach Alter, im Alltag Freiräume für seine Entwicklung und schaffen viele Gelegenheiten, in denen das Kind lernt, in sozialer Verantwortung zu handeln – d.h. die Konsequenzen seines eigenen Handelns für die anderen und sich selbst überblicken zu lernen. Das heißt, dass das Kind die räumliche, menschliche und dingliche Umwelt bei uns kennt und sie sich erschlossen hat. Es kann selbständig alltägliche Handlungen vollziehen. Die Entwicklung und Förderung des lebenspraktischen Bildungsbereichs hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Die Förderung der Eigenständigkeit und Eigenverantwortung ist einer der Schwerpunkte der Einrichtung.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Familie ist für das Kind der wichtigste Bildungsort, auch bezüglich der Sprachbildung. Die Zusammenarbeit mit den Eltern stellt eine Verbindung zwischen den beiden Lebenswelten her. Dieser Austausch geschieht auf Augenhöhe und ist geprägt von einem

wertschätzenden Umgang und der Miteinbeziehung der Eltern. Die Familien sollen sich willkommen fühlen und sich ins KiTa-Leben miteinbringen.

Die wichtigste Form der Zusammenarbeit mit den Eltern stellen Bildungs- und Entwicklungsgespräche dar. In diesen gut vorbereiteten Gesprächen findet ein Austausch über die Entwicklung, Aktivität und die Interessen der Kinder statt. Es wird über Vergangenes reflektiert und über Zukünftiges gesprochen. Bereits im Aufnahmegespräch spielt die Familiensprache eine bedeutsame Rolle, dabei stellen die Fachkräfte Fragen nach wichtigen Wörtern des Kindes und der Bedeutung des Namens.

Im Eingangsbereich der KiTa hängen Willkommensschilder in allen vorhandenen Familiensprachen, die regelmäßig ergänzt werden. Die Bedeutung der Muttersprache wird jährlich am 21. Februar anlässlich des UNESCO Welttages zur Muttersprache hervorgehoben. Die zusätzliche Sprachfachkraft organisiert in Zusammenarbeit mit den Eltern ein vielfältiges und interessantes Programm. Diese Aktivitäten sollen bei den Kindern und Eltern die Neugier auf andere Kulturen und Sprachen wecken und gleichzeitig lernen sie, Andersartigkeiten zu achten. Ebenfalls auf der „Piazza“ der KiTa befindet sich das Eltern-Café, in dem immer Platz für den Austausch und Gespräche mit und zwischen den Eltern ist.

Der dort hängende digitale Bilderrahmen zeigt Bilder von Ausflügen, Aktivitäten und bietet den Eltern einen Einblick in den KiTa-Alltag.

Ferner steht im Eltern-Café das Könnerbuch der Eltern, das gemeinsame Aktionen, wie z. B. den Vorlesetag, Aktionen der Hand in Hand Gruppe dokumentiert.

Regelmäßig am Freitag trifft sich unter Begleitung von einer Fachkraft die Hand in Hand Gruppe, die besonders das Augenmerk auf die Sprachbildung der 0-3jährigen legt. Ergänzt wird diese Gruppe durch die Treffen der Stadtteilmütter in der KiTa, die den Eltern Hilfen anbietet, die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder auch zu Hause zu unterstützen.

Mehrmals im Jahr finden Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen (z. B. Feinfühligkeit-Bindung, Reggio-Pädagogik, Transition zwischen Kita und Schule) statt.

Natürlich dürfen Feste nicht fehlen, bei denen die Eltern mit ihren Ideen in die Planung und Durchführung miteinbezogen werden.

Für eine gute Zusammenarbeit ist ein stabiles Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Personal wichtig. Gegenseitiger Respekt, Offenheit und Sensibilität für die unterschiedlichsten Probleme ist grundlegend wichtig, um eine positive Basis aufzubauen.

Unsere Angebotspalette für Eltern – Einbezug von Kooperationspartnern

Regelmäßige, gut vor- und nachbereitete sowie vertrauliche Gespräche zwischen Müttern und Vätern und den pädagogischen Fachkräften, gibt es zu folgenden Anlässen:

- Begleitung von Übergängen (Vormerkgespräch, Aufnahmegespräch, Schnuppertermine, Eingewöhnungsphase, Hospitation, Übergang, Kindergarten Schule, Verabschiedung)
- Information und Austausch (Gespräche über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes, Gespräch anhand der Ressourcensonne, Entwicklungsgespräch, Tür und Angel-Gespräch)
- Elternberatung und Vermittlung von Fachdiensten (Entwicklungsgespräch, Konfliktberatung, Gemeinsame Gespräche mit Eltern und Fachdiensten)
- Regelmäßige Elternbriefe, die einen Rück-, Ein- und Ausblick enthalten, was bei uns so los war/ist.

Unsere KiTa-Kultur trägt die Idee von „gelebter Alltagsdemokratie“ in sich. Das bedeutet für uns, dass wir den demokratischen Grundsätzen von Partnerschaft und Partizipation in der Begegnung mit allen Beteiligten (Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte, Träger und alle Kooperationspartner der Einrichtung) folgen. Die Erwachsenen, d. h. Träger, Team und Eltern sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Damit Partizipation bei kleinen Kindern gut gelingen kann, wäre es wünschenswert, wenn sich alle Erwachsene kompetent und aktiv beteiligen.

- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung – Elternbeirat (Elternbeiratswahl, Elternbeiratssitzung, Gesamtelternbeiratssitzungen, Planung und Durchführung von Festen)
- Mitarbeit in der Einrichtung (Einbringen von persönlichen Kompetenzen z. B. eine ehemalige Kindergartenmutter bietet für KiTa-Eltern einmal in der Woche einen Yoga-Kurs in der KiTa an.)
- Stärkung der Elternkompetenz – Bildungsangebote für Eltern und Elterntreffpunkte in unserer Einrichtung (Elterncafé, Projekt Stadtteilmütter, Entwicklungsgespräche, Konfliktberatung, Vermittlung von Fachdiensten, Elternbeirat, Elternabende, Veranstaltungen (z. B. Sommerfest, Tag der offenen Tür, Martinsumzug, Mithilfe bei der Brotzeit)

Auswahlentscheidung der Eltern – Angebotsgestaltung mit dem Elternbeirat

Der Elternbeirat der Einrichtung wird laufend über das pädagogische Konzept und dessen Weiterentwicklung informiert. Die Elternbeiräte bringen sich mit Anregungen, Wünschen und tatkräftiger Unterstützung ein. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partnerschaft. In Bildungseinrichtungen sind alle Partner: Kinder, Eltern, Fach- und Lehrkräfte, Träger und weitere Beteiligte.

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Unsere KiTa ist eine gemeinwesenorientierte Institution, die im einrichtungs- und trägerübergreifenden Dialog mit den anderen Institutionen im Stadtteil vernetzt ist. In unseren Horträumen findet am Freitag die Hausaufgabenhilfe des Mehrgenerationen-Treffpunktes statt. Über unserem Kindergarten befindet sich eine Wohngruppe für Senioren. Wir besuchen die älteren Leute des Öfteren mit einer Gruppe von Kindern, um etwas vorzusingen und laden sie zu gemeinsamen Festen (z. B. St. Martinsfeier) ein. Öffnung nach außen bedeutet für uns, mit den Kindern das Gemeinwesen als Lernort zu nutzen. So gibt es Streifzüge in die engere Umgebung, Einkäufe vor Ort und Schlittenfahren im Winter auf der Weltwiese. Im Rahmen von Festen (z.B. Projektfeste, Sommerfest, Tag der offenen Tür, etc.) und Hospitationen durch Eltern und Lehrerinnen und Lehrern öffnet sich die KiTa nach außen.

Hort

Zusammenarbeit mit der Schule

Der Kontakt zwischen den Eltern, den Lehrern und dem Hortteam ist mit ausschlaggebend für das Wohlbefinden und die Leistungen des Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte führen mit dem Einverständnis der Eltern regelmäßig Lehrgespräche, wenn möglich, mit den Eltern zusammen.

Bildungsqualität und Innovation – Unsere Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung

Die Städt. KiTas haben ein Fachprofil zu den verschiedenen Lernbereichen und wichtigen Schnittstellen der KiTa-Pädagogik erarbeitet. Hospitationen in anderen KiTas, Mitarbeitergespräche sind weitere Instrumente der Qualitätssicherung und –verbesserung. Die jährliche Elternbefragung dient dazu das Angebot der KiTa zu überprüfen und kann helfen, eigene „blinde Flecke“ in der Selbstwahrnehmung auszugleichen. Hier haben die Eltern die Möglichkeit anonym ihre Zufriedenheit und Veränderungswünsche zu äußern und nehmen somit Einfluss auf die Verbesserung und Weiterentwicklung der KiTa. Eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat (Sprachrohr der Eltern) dient ebenso der Qualitätssicherung und Überprüfung der Arbeit. Dienstbesprechungen und Besprechungstage tragen ebenso dazu bei, die Arbeit zu beleuchten, zu überprüfen und weiter zu entwickeln. Es werden regelmäßig Fortbildungen und Fachtage zu den verschiedensten Themen (Fachtag der Städt. KiTas 2018, Fortbildungen zur Zertifizierung in Reggio-Pädagogik, etc.) besucht, um durch neue Erkenntnisse und Anregungen die Arbeit zu bereichern. Genauso selbstverständlich ist die Lektüre von Fachliteratur sowie die Nutzung des Internets.

Von 2016-2018 nahmen wir an dem Projekt PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung) teil. Seit 2017 beteiligt sich die KiTa am Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Um die Eltern in ihrer Sorge um ihr Kind optimal beraten zu können, arbeiten wir mit dem Einverständnis der Eltern mit folgenden Stellen zusammen: Mobile Hilfe, Kinderärzten, Frühförderzentren (Josefinum und Hessing) Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogischen Einrichtungen (HPT), Schulvorbereitenden Einrichtungen, Beratungsstellen und mit Lehrerinnen und Lehrer der verschiedenen Schulen.

Öffnung nach Außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Zudem arbeiten wir kontinuierlich in relevanten Gremien, wie dem CCKT-Centerville-Cramerton-Kriegshaber-Treff, dem AK Kinder und Jugendliche und Präventionstreffen mit. Durch die Vernetzung im Stadtteil erhalten wir wertvolle Impulse und Informationen für den pädagogischen Alltag. Wir bereichern mit unserer Teilnahme am Stadtteilstfest oder der Aktionen „Leben in Kriegshaber“ das Gemeinwesen.

Mit folgenden Institutionen arbeiten wir außerdem zusammen: Amt für Kinder, Jugend und Familie, Amt für soziale Dienste (ASD), Polizei, Feuerwehr, Jugendzentrum R33, Kids-Stützpunkt, Freiwilligenzentrum, Gesundheitsamt, kulturelle Angebote wie Botanischer Garten, Zoo, Museen, Stadtteilbücherei...

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Prävention und Kinderschutz

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein sicherer Ort, in dem sich alle Kinder geborgen und aufgehoben fühlen. In diesem Verständnis sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtet, eine umfassende Verantwortung für den Schutz von Kindern zu übernehmen. Das bedeutet, frühzeitig Gefährdungsanzeichen zu erkennen, negative Veränderungen wahrzunehmen und zur Einschätzung der Auswirkungen eine insoweit erfahrene Fachkraft (nach SGB VIII § 8a Abs. 4 Satz 2) beratend einzuschalten. Das Ziel ist, jegliche Gefährdung auszuschalten. Dazu braucht es die Mitwirkung der Eltern. Es gilt sie zu motivieren, um gemeinsam eine wirksame Verbesserung für das Kind zu erreichen.

Eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit und Transparenz bietet Sicherheit und Schutz. In der Kita haben Kinder die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, in der die Bedürfnisse aller eine Bedeutung haben. Sie werden darin unterstützt, ihre Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, sie zu zeigen, sich dafür einzusetzen und sich zu wehren.

Aber auch sich Hilfe zu holen, wenn andere sich darüber hinwegsetzen

Zu unseren Aufgaben gehört es, Sorge zu tragen für jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, sowie ihren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Bei der Anmeldung zum Besuch unserer KiTa bitten wir die Personensorgeberechtigten, uns eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen Früherkennungsuntersuchung (Untersuchungen U 1 bis U 9 sowie J 1) vorzulegen.

Werden Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, erfolgt eine sorgfältige Abwägung aller Interessen und Umstände, die im Einzelfall bekannt und von Bedeutung sind. Dabei ist unser Ziel die Eltern als Partner zu gewinnen, eine die Gefährdung abwendende Lösung herbeizuführen und zudem auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen seitens der Eltern hinzuwirken. Es wird hierbei nach dem dafür extra entwickeltem Leitfadens zur Kindeswohlgefährdung der Stadt Augsburg verfahren. Er enthält umfassende Verfahrensschritte zur Wahrnehmung des Schutzauftrages zum § 8a SGBVIII sowie den Prozess der Interessenabwägung (z.B. Elterngespräche; Beratungsgespräche mit der insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) und Träger; Auflistung und Gewichtung aller Umstände, die für die Interessen Abwägung bedeutsam sind; Abwägungsvorgang im Team und dessen Ergebnis und notfalls die namentliche Information des Jugendamtes über den Gefährdungsfall). Dabei ist die sorgfältige Dokumentation aller Vorgänge bzw. Verfahrensschritte sehr wichtig.

Die Eltern werden immer vorher über die jeweiligen Schritte informiert. Eine (namentliche) Einbindung des Jugendamtes ist auch gegen den Willen (und das Erziehungsrecht) der Familien zulässig und geboten, wenn der Schutz des Kindes vor weiteren Gefährdungen seines Wohls erheblich überwiegt, wobei die Anwendung des rechtfertigenden Notstandes gegeben sein muss.

7. Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Geplante Veränderungen – Ausblick und Zukunftsvisionen

Wir möchten

... die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu einer Bildungspartnerschaft besonders über die Reggio-orientierte Pädagogik weiter ausbauen. Wie die Erziehung, soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.

- Indem wir Eltern einladen, ihr Wissen, ihre Kompetenzen oder ihre Interessen in die KiTa einbringen, erweitert sich das Bildungsangebot.
- Indem die Kinder Projektinhalte zu Hause ansprechen und die Eltern sie bei ihren Ideen mit gewünschten Materialien und Dingen unterstützen.

Wir mit den Kindern ...

... noch mehr Exkursionen ins Gemeinwesen und zu Experten und Expertinnen der Kinderthemen zu unternehmen.

... den Werkraum mit seinen Werkbänken, seinem Werkzeug und dem Tonbrennofen intensiver nutzen.

... einen größeren Schwerpunkt auf das Wahrnehmen der Kinder im Alltag legen (Beobachtung, Dialog, Videografie, Gesprächskreise, Wertschätzung) damit Themen der Kinder zu Themen der Erwachsenen in Projekten und Angeboten werden.

... mehr Abschlussfeste mit entsprechender Dokumentation feiern und häufigere Präsentation von Projekten an den sprechenden Wänden, die die Lernprozesse der Kinder zeigen.